

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Hauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Anzeigen; einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 124

Freitag, am 29. Mai 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Pfingsten naht, das kündigt uns die Kinder, als sie am Mittwoch für acht Tage die Schulbücher in den Schrank stellen und den Ranzen an den Nagel hängen, das kündigt uns die Urlauber, die bereits in stattlicher Zahl eingerückt sind. Auf ein paar Tage sind sie heimgekehrt und beleben mit ihren schmutzigen Uniformen das Straßenbild. Wie einstens fängt auch heute wieder das „weierlei Tuch“ den Blick besonders der jungen Mädchen ein, und wer wollte sich nicht auch freuen, wenn er einem solch schmutzigen Soldaten begegnet. Aber auch die Natur kündigt uns, daß Pfingsten, daß die Höhe des Jahres naht. Schon sind Flieder und Zaubernisse am Welken und die Rosen beginnen aufzublühen, die Birken haben ihre Blätter voll entfaltet, die Nadelbäume den Wairtrieb angelehnt. Gar herrlich läßt sich durch die Wälder und Anlagen wandern. Auch die städtische Forst- und Bauverwaltung hat für Pfingsten die Wege im Albertpark, in Eich- und Froschleite, und nicht zuletzt im Hindenburgpark sauber hergerichtet. Die Pfingstbesucher werden sich bei einem Spaziergang freuen, wie schön unsere Heimat ist.

Dippoldiswalde. Gestern abend hielt der hies. Zweigverein der Sächsischen Festschule eine Vorstandssitzung im Amtshof ab. Der Vorsitzende, Ober-Inspr. I. R. Schubert, berichtete zuerst über die Bezirksversammlung am 17. Mai in Freital, die viel Wissenswertes brachte, u. a., daß Dippoldiswalde nunmehr zum Bezirksverband 6, Freital-Freiberg, gehört. Wegen der Abhaltung eines Kongresses des Dresdner Kreuzchores im hiesigen Schützenhause entspann sich eine längere Aussprache. Da die geforderte Garantiesumme für unsere Verhältnisse zu hoch erscheint und diese samt den Nebenkosten selbst ein vollbesetzter Saal kaum decken würde, einigte man sich dahin, ein solches Konzert vorläufig nicht abzuhalten. Dagegen stimmte man einer am 4. Oktober abzuhaltenden Warenlotterie zu, auch wurden 200 Lose einer am 18. Juli stattfindenden Geldlotterie des Landesverbandes in Dresden unter die Anwesenden zum Verkauf ausgeteilt. Anschließend wählte man noch einen Abgeordneten zum Besuch der Landeshauptversammlung am 21. oder 28. Juni in Riesa.

Das am 21. September 1934 für den Bauer August Hermann Schösig in Wilmsdorf Nr. 25 eröffnete Entwaldungsverfahren ist nach Bestätigung des Vergleichsvorschlages aufgehoben worden.

Reichstädt. Aus einem Garten in Ober-Reichstädt wurden in der Nacht zum Dienstag, (26. Mai) 5 weiße Witzagen-Schals, ein weißes Barchent-Bettuch, eine buntpunktete Tischdecke, 2 Gardinen-Schals und ein weißes Daunenhemd gestohlen. Die Wäsche war zum Bleichen ausgelegt worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerie-Posten Dippoldiswalde.

Schellerhau. Im Schellerhauer Pflanzengarten des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz blühen bereits neben vielen anderen Arten schon Trollblumen und Orchideen. Es ist daher ein Besuch des Gartens zu Pfingsten äußerst lohnend. Der Naturfreund wird bei wiederholten Besuchen immer wieder etwas Neues und Schönes entdecken, woran er seine ganz besondere Freude hat. Der Besuch des Gartens ist kostenlos.

Tharand. S. Kimmereinsahberei. Der Führer des Sturmes 9/108, Obersturmführer Rudolf Stange, verhielt hier unter eigener Lebensgefahr großes Unheil. Das Geschirr eines Bauers stand vor dem Bahnhof. Durch das Signal einer Lokomotive gingen die Pferde mit dem leeren Wagen durch. Der Reiter stürzte vom Bod und das Geschirr raste der Stadt zu. Obersturmführer Stange sah vom Bahnhof aus das dahinrasende Geschirr, bestieg sofort sein Kraftrad und fuhr nach. An einer günstigen Stelle überholte er das nach allen Seiten hin und her schaundernde und den starken Verkehr auf der Straße gefährdende Fahrzeug. Durch Vorbeifahren und ständiges Rufen erreichte er, daß sich die Fußgänger und Radfahrer vor dem dahinstürmenden Fahrzeug in Sicherheit bringen konnten. Am Amtshof lehnte er sein Kraftrad an ein Haus und sprang von hinten auf den stark mitgenommenen Wagen. Unter Lebensgefahr brachte er es fertig, vom Wagen aus, die auf der Straße hinschießenden Fügel zu erfassen und die durchgehenden Pferde zum Stehen zu bringen. Der Führer der Gruppe Sachse, Schepmann, sprach dem Obersturmführer Stange seine Anerkennung aus.

Flottenbesuch des Führers Der Auftakt zur Weihe des Marine-Ehrenmals

Die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der am Sonnabend in Laboe erfolgenden Einweihung des Marine-Ehrenmals haben am Donnerstag ihren Auftakt genommen, nachdem schon am Tage zuvor ganz Kiel im Zeichen erwartungsvoller Spannung gestanden hatte. Um 9 Uhr traf der Führer und Reichszugler Adolf Hitler auf dem Kieler Hauptbahnhof ein, wo er begeistert empfangen wurde.

Die weite Bahnhofshalle hatte ihre Alltagsnüchternheit mit einem festlichen Gewande von reichem Flaggenschmuck und Grünenschmuck vertauscht. Die Kunde vom Eintreffen des Führers hatte ein wogendes Meer von Menschen im Ru zum Bahnhof gezaubert. In Begleitung des Führers befanden sich im Zuge Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter A. Mann, der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, der Bayerische Staatsminister Gauleiter Wagner, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und Oberleutnant Hoffbach; SS-Obergruppenführer Dietrich war bereits vorher in Kiel eingetroffen.

Reichsminister Generalleutnant von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, begrüßten den Führer bei seiner Ankunft am Zuge. Auf dem von spalterbildenden SS-Männern umfäumten Bahnsteig waren zum Empfang erschienen: der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, der kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee Admiral Albrecht, der Befehlshaber im Luftkreis VI Generalleutnant Jander, der stellvertretende Gauleiter Schleswig-Holsteins Sieb, Vizepräsident Dr. Schow vom Oberpräsidium der Provinz Schleswig-Holstein, Polizeipräsident Meyer-Duade, der Kieler Oberbürgermeister und Kreisleiter Behrens.

Als der Führer zur Bahnhofsvorhalle schreitet, bräut ihm ein Jubelsturm der begeistertsten Volksgenossen entgegen.

Die Heilkruse pflanzen sich wie eine Welle zu den vor dem Bahnhofgebäude wartenden Tausenden fort. Der Führer

schreitet die große Freitreppe des nach der Hafenseite zu gelegenen Bahnhofsportals hinab. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Ehrenkompanie der Kriegsmarine steht mit präsentiertem Gewehr mustergültig in Reih und Glied. Mit Reichskriegsminister Generalleutnant von Blomberg und Generaladmiral Raeder schreitet der Führer die Front ab. Das Deutschland- und das Gott-Weisel-Lied klingen auf.

Immer neu brausen die Heil-Kruse über den Platz. Langsam schreitet der Führer zur Bahnhofsbahnsteig, wo eine neue Jubelwelle vom gegenüberliegenden Hafenufer herüberklingt, auf dem die großen Werftanlagen liegen. Dort stehen die Männer im Arbeitsittel, um ihrem Führer zu huldiven.

Der Führer betritt ein Chefboot der Kriegsmarine, in das der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einsteigen. In diesem Augenblick dröhnen 21 Schuß Salut über das Wasser.

An Bord des „Admiral Graf Spee“

Die Begeisterung der Bevölkerung ist grenzenlos. Mit einem Schlag hat sich das beschaulich ruhige Bild des Hindenburgufers mit seiner prächtigen Promenade geändert. Dort herrscht jetzt ein beängstigendes Schieben und Drängen, da alle das vorübergleitende Boot des Führers sehen wollen. Die Jugend steht in der Menschenmauer an erster Stelle, Pimpfe mit Landstreichströmmeln und Fanfaren, Hitler-Jugend, als Abschluß die Menschenmauer auf der Höhe von „Vellebue“, eine Abordnung der Hamburger SS-Befugungsgruppen in Stahlhelm und selbstmarmahmiger Ausrüstung.

Auf dem Wasser bietet sich, soweit das Auge schweift, ein erhabender Anblick: Das Boot des Führers passiert die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf welchen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten sind und der Flaggenschmuck durch die Vielheit der Farben festlich stimmt. Besonders Interesse erweckt das Segelschiff „Gorch Fock“ der Kriegsmarine, auf dem die Besatzung, der junge Nachwuchs, bis zu schwindelnder Höhe hinauf

Freiberg. Um einen in Großsirma gastierenden Wanderzirkus besser sehen zu können, hatte der 14 Jahre alte Rolf Lange gemeinsam mit anderen Knaben auf einer Gartenlaube Aufstellung genommen. Als er wieder herunterklettern wollte, fiel er so unglücklich auf einen eisernen Gartenzaun, daß er schwere Verletzungen davontrug. Er mußte dem Freiburger Krankenhaus zugeführt werden.

Annaberg. Das Thermalbad Wiesenbad bei Annaberg litt stark darunter, daß die Staatsstraße Dresden—Annaberg mitten durch das Kurbad führt. Die auf dringendes Witten der Badeverwaltung gebaute Umgehungsstraße geht ihrer Vollendung entgegen. Sie wird nach Pfingsten dem Verkehr übergeben werden. Durch den Neubau ist die Lärmbelastigung, die allgemein beklagt wurde, behoben.

Zwickau. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den früheren Leiter der Postagentur in Oberpfannenstiel wegen schwerer Amtsunterschlagung in Lateinheit mit Untreue und Urkundenunterdrückung zu zwei Jahren Zuchthaus, 3500 M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Bei einer Revision im Oktober 1935 war in der Kasse ein Fehlbetrag von über 2500 M. festgestellt worden. Außerdem waren Zahlkarten vernichtet oder gefälscht worden. Die Veruntreuungen hatten sich anscheinend schon längere Zeit hingezogen. Die Geldstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Wartenstein. In Deutschbalkisch kürzte eine Zugmaschine in einen 12 Meter tiefen Steinbruch. Der Besitzer der Maschine hatte sie an den Rand des Bruchs gefahren und wollte den Anhänger ablassen, während der Motor der Zugmaschine weiterlief. Durch die Erschütterungen kam das schwere Gefährt ins Rollen und kürzte in den Bruch. Die Maschine zerstückelte vollständig. Glücklicherweise befand sich die Belegschaft des Steinbruchs gerade beim Frühstück außerhalb des Bruchs.

Neustadt. Bauernhaus durch Blitzschlag vernichtet. Nachts brannte während eines heftigen Gewitters infolge Blitzschlages das strohbedeckte Grundstück des

Landwirts Rüdiger in Rugiswalde nieder; das lange Gebäude barg Wohnräume, Stallung und Scheune. Die Bewohner konnten sich, nur notdürftig bekleidet, retten. Hilfsbereiten Nachbarn gelang es schließlich, das Vieh vor den Flammen zu retten. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen sowie die Wohnungseinrichtung verbrannten.

Chemnitz. Mutter wollte mit ihrem Kind aus dem Leben gehen. Eine fünfundszwanzigjährige Einwohnerin warf in einem Anfall von Schwermut ihr zweieinhalbjähriges Kind von der Eisenbahnüberführung der Industriebahn an der Leipziger Straße auf den achtzehn Meter tiefer liegenden Bahntörper hinab; dann sprang sie in selbstmörderischer Absicht ihrem Kind nach. Beide blieben aber fast unverletzt; die Frau wurde in die Nervenklinik eingeliefert.

Ein zweites Todesopfer des Unglücks bei Borsdorf

Der schwere Unfall eines Wittenberger Postkraftwagens auf dem Borsdorfer Berg, bei dem ein Schüler getötet und zehn Knaben verletzt worden sind, forderte ein zweites Todesopfer. Im Krankenhaus ist der Schüler Werner Krüger aus Wittenberg gestorben. Der Zustand der übrigen Verletzten ist als zufriedenstellend anzusehen.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Schuld an dem Unfall den ebenfalls verletzten Fahrer des Postkraftwagens trifft, der die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte. Etwa hundert Meter vor der Unfallstelle versuchte er, in einen niedrigeren Gang umzuschalten, was ihm aber nicht gelang. Der Wagen kam vielmehr in immer schnellerer Fahrt, bis an der Gabelung der Hohnsteiner und Stolpener Straße das Unglück eintrat.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden
für Sonnabend:

Vorübergehend etwas wärmer. Meist stark bewölkt. Leichte Regenschauer, später in Schauer übergehend, kühl. Mäßige bis frische westliche Winde.

Paradeaufstellung genommen hat. Man steht an den Böjen den weißen Wisa „Grille“, dicht dabei das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und das Panzerschiff „Deutschland“, weiter die Kreuzer „Rönigsberg“, „Admiral“, „Zelazig“ und „Rürnberg“.

Der Führer schiffte sich nach der Fahrt an den schmutzigen Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ein, auf dem sich auch der Flottenchef, Admiral Hoerster, befindet. Um 10 Uhr ging das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit drei Torpedobootflottilien in See.

Kiel im Zeichen der Marine-Ehrentage

Die Kriegsmarinestadt Kiel sieht schon ganz im Zeichen der Marine-Ehrentage. Durch die Straßen bewegen sich Tausende von Teilnehmern und in unaufhörlicher Folge rollen die Teilnehmer der Stagerat-Gedenkfahrt in ihren Autos am Ziel ein. Sie kommen aus allen Teilen des Reiches. Die Fahrteilnehmer erhalten zur Erinnerung eine Plakette, die den Schattenschirm der früheren „Seppelt“ wiedergibt. Den Wettfahrern winken hervorragende Preise, an erster Stelle die silberne Schale des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder. Im Hauptquartier des NS-Deutschen Marinebundes, der für die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer an den Ehrentagen zu sorgen hat, herrscht Hochbetrieb. Es sind 23 Standquartiere in Kieler Hotels und Gaststätten eingerichtet worden. Darüber hinaus sind Tausende von Privatquartieren bereitgestellt. Für einen großen Teil geschlossener Formationen steht der „Hilfszug Bayern“ zur Verfügung, der schon seit etwa einer Woche in Kiel weilt.

Schon seit Tagen künden sich in Kiel die Marine-Ehrentage an. Durch die Straßen bewegen sich Tausende von Teilnehmern, und seit Mittag rollen in unaufhörlicher Folge die Teilnehmer der Stagerat-Gedenkfahrt in ihren Kraftwagen am Ziel am Kieler Hauptbahnhof ein; sie kommen aus allen Ecken des Reiches. Die Fahrteilnehmer erhalten zur Erinnerung eine Plakette, die den Schattenschirm der früheren „Seppelt“ zeigt. Die Hauptmasse der Zielfahrer wird am Freitag erwartet; den Wettfahrern winken hervorragende Preise, an erster Stelle die silberne Schale des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder.

Die deutsche Flotte wird am Freitag in der Kieler Bucht vor vielen Zuschauern, darunter Ehrengästen aus allen Teilen des Reiches, Übungen abhalten. Die Ehrengäste befinden sich größtenteils an Bord des Dampfers „Roland“. Drei Dampfer werden Mitglieder des nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes in die Kieler Bucht hinausbringen. Vor den Augen der Zuschauer wird sich ein in seinen einzelnen Phasen fesselndes Bild abwickeln, bei dem auch die junge U-Bootwaffe eingesetzt wird. Nach einem Feuerüberfall läuft ein Panzerschiffverband unter Nebelverwendung wieder vom Feinde ab.

Im Anschluß an die Flottenübungen sammeln sich die Kriegsschiffe zur Flottenparade, die den Höhepunkt des Tages bilden wird. In acht Gruppen wird der Vorbeimarsch der Kriegsschiffe erfolgen. In der ersten Gruppe werden die drei Panzerschiffe an der Spitze in Keillinie vorüber rauschen, ihnen werden sich vier Kreuzer, zwei Artillerie-Schulboote und das Vermessungsschiff „Steor“ anschließen. Es folgen in den anderen Gruppen die Torpedoboote, die Leiflootillen, Minensuchflottilien und Versuchsboote und andere Spezialschiffe. In der sechsten Gruppe befindet sich hinter dem U-Bootbegleitschiff „Saar“ eine Reihe U-Boote, darunter die U-Flottilie „Wedigen“, das Räumbootbegleitschiff „Zelthen“ fährt an der Spitze der Räumbooteinheiten. Den Abschluß bilden die flinken kleinen Schnellboote mit dem Begleitschiff „Fingst“. Nach der Flottenparade läuft die Flotte gegen Abend in den Kieler Hafen ein. Den in zahlreichen Sonderzügen eingetroffenen weiteren Gästen wird sich hierbei ein unvergeßlich schönes Bild bieten.

Den Ausklang des Ehrentages der jungen Flotte bildet der Zapfenstreich am Hindenburgufer. Die Schiffe werden nach Einbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet.

Beförderungen zum Stagerat

Der Führer und Reichszugler hat den Kapitän zur See Wolf (Ernst), Leiter der Kriegsmarinemedienstelle Bremen, zum Konteradmiral befördert und dem Kapitän zur See a. D. Goehle, zuletzt Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

Hilfing der alten Kriegsschiffe

Der Führer ehrt die Gefallenen der Kaiserlichen Marine.

Kiel, 29. Mai.

Der Führer und Reichszugler hat mit Erlaß vom 19. Mai 1936 befohlen:

Zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimme ich, daß am 30. Mai 1936, dem Tage der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe, die Kaiserliche Kriegsschlacht 1. auf den in der Heimat befindlichen Kriegsschiffen der Kriegsmarine im Großtopp, 2. auf den Dienstgebäuden der Kriegsmarine neben der jetzigen Reichskriegsschlacht, 3. auf dem Turm des Marine-Ehrenmals in Laboe gesetzt wird.

Der Führer bei der Kriegsmarine

Im Laufe des Donnerstagsvormittags wohnte der Führer auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ Übungen der Flotte bei und besuchte am Nachmittag die Marine-Schule in Würwid.

Grandi bei Eden

London, 29. Mai.

Der italienische Botschafter Grandi hatte mit dem britischen Außenminister Eden eine längere Unterredung. Die Tatsache dieser Besprechung hat in Londoner politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt, da es sich um die erste Unterredung zwischen Grandi und Eden handelt, seitdem die Italiener in Addis Abeba eingerückt sind.

General Ligmann †

General der Infanterie a. D. Carl Ligmann ist am Donnerstag um 20.30 Uhr in Neugloßow im Kreis Ruppin (Mark) im 87. Lebensjahr gestorben.

Deutschland vernimmt mit Trauer die Kunde vom Tod des Generals Ligmann. In Neugloßow, dem alten Familienort, in dem er am 22. Januar 1850 geboren wurde, trat er den Weg nach Walhall an. Mit siebzehn Jahren, 1867, trat Ligmann in das Garde-Pionierbataillon ein und nahm dann am Feldzug 1870/71 teil. Das Eisener Kreuz eroberte er sich bei der Einnahme von Paris. Seine hervorragenden Leistungen führten ihn in den Friedensjahren von der Kriegsakademie über Frontkommandos zum Großen Generalstab. 1902 wurde er zum Direktor der Kriegsakademie ernannt. Als er am 1. April 1902 aus freiem Entschluß den Abschied einreichte, der ihm mit besonderer Auszeichnung gewährt wurde, hatte er erst einen harten Kampf mit Graf Schlieffen zu bestehen, der ihn höchst ungern scheiden ließ.

Im Ruhestand befaßte er sich mit umfassenden militärisch-wissenschaftlichen Arbeiten, in denen er mit der ganzen Wärme seines Herzens und mit klarem Vorausblick für die Notwendigkeit der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Vorbereitung für den drohenden Krieg vielfach unter Mißbilligung mancher militärischer Behörden eintrat.

Am 18. Oktober 1914 wurde Ligmann zum Kommandeur der 3. Gardebataillon ernannt; seine ausgezeichnete strategische und taktische Befähigung hatte damit das ihr passende Betätigungsfeld gefunden. Der unerhörte Kühnheit durch den Sieg von Brzeziny am 23. und 24. Novem-

ber 1914 haben ihn zu nächstlicher Bekanntheit im Reich der Preussischen Garde, seine Soldaten ansehnlich zu ihrem Helden. Hier wurde er zum „Löwen von Brzeziny“, wie ihn seine Männer nannten. Bei Gody, in der Winterschlacht in Masuren, bei der Ermordung von Rowno, der Eroberung Wilnas und bei der Schlacht bei Gostynin-Ostrow, überall bis auf seinen Soldaten, trotz teilweise unterlegener Mittel, siegreich. Vom Osten, wo er auch noch in Stenbörger seine Führerfähigkeit erweisen wurde, wurde Ligmann auf seine Bitte an die Westfront versetzt. Krankheit zwang ihn aber bald, den Abschied zu erbiten.

Es war besondere Glaubenskraft, die General Ligmann 1914 zum Sieger von Brzeziny gemacht hat; es war dieselbe Glaubenskraft, mit der sich dieser Soldat für den Kampf Adolf Hitlers eingesetzt hat. Es waren zwei Soldaten, die sich begegneten und von der Gemeinsamkeit ihres Weges wußten. Selbstverständlich und schlicht, wie es stets seine Art war, hatte er sich unter die Kämpfer des Führers gestellt. Den höchsten Punkt seines langen Lebens sah er erfüllt. Ein stolzes Volk genießt im Glauben an den Führer! Zu seinem 86. Geburtstag ehrte der Führer seinen alten Kampfgefährten, und niemand, der dabei war, vergißt je den Ausdruck tiefer Verehrung und Dankbarkeit, mit dem der Sieger von Brzeziny, „Vater Ligmann“, den Frontsoldaten Adolf Hitler ansah. Es war eine Ehrung in formaler Hinsicht, die den schönen Lebensabend dieses tapferen Mannes mit Licht und Sonne überstrahlte.

Riesenbestechungen in Japan

Verhaftung hoher Beamter des Eisenbahnmuseums

Tokio, 29. Mai. Wegen Annahme von Bestechungsgeldern wurden hohe Beamte des Eisenbahnmuseums und der Eisenbahndirektion Tokio verhaftet. Die Festnahmen haben in ganz Japan großes Aufsehen erregt.

Die Bestechungen erfolgten im Zusammenhang mit der Vergabe der Bauarbeiten an dem Tunnel zwischen Mochi und Schimonoseki, der die südliche japanische Insel Kjusju mit der Hauptinsel Honshu verbinden soll. Die Gelder für den Tunnelbau sind bereits im Haushaltsplan eingezeichnet. Mit dem Bau sollte in der nächsten Zeit begonnen werden.

Es wurden verhaftet der technische Direktor im Eisenbahnmuseum Hirai und der Leiter der Bauabteilung Furuda sowie der Leiter der Bauabteilung bei der Eisenbahndirektion Tokio Furuya. Sie haben, wie aus der

Vernehmung der Leiter mehrerer Bauunternehmen hervorgeht, gelegentlich der Vergabe von Bauaufträgen große Summen als Bestechungsgelder oder Geschenke angenommen. Der Beginn des Tunnelbaues wird, wie das Eisenbahnmuseum mitteilt, verzögert werden, da die Verhafteten die Pläne entworfen hatten und die Ausführung übernehmen sollten. In den letzten fünf Monaten wurden bereits 60 Beamte und Unternehmer verhaftet, bei denen es sich überwiegend um Leiter und Angestellte von Bauabteilungen handelt. Auch in Kioto, Nagoya und Yokohama laufen Prozesse im Zusammenhang mit der Vergabe von Bauaufträgen. In Tokio besteht eine Vereinigung der Baufirmen, die sich „Klub der 18“ nennt. Diese Vereinigung verteilt die Bauaufträge an die angeschlossenen Firmen und unterhält eine sogenannte „Klubkasse“, die die Gelder für die Bestechungen und „Provisionen“ ausahlt.

Lohnlegung der französischen Autoindustrie

Paris, 29. Mai. Der nunmehr bereits 48 Stunden dauernde Streik der Belegschaften zahlreicher Pariser Fabriken hat am Donnerstag auch auf die bekannte französische Automobilfabrik Renault übergegriffen. Etwa 26 000 Arbeiter dieses Werks haben die Arbeit niedergelegt und beschlossen, in den Werkstätten zu bleiben, wo sie das Ergebnis der Verhandlungen mit der Fabrikleitung abwarten wollen. Auch in einigen Abteilungen der Citroen-Werke ist der Streik ausgebrochen.

Am Donnerstag fanden Besprechungen über die Streitfrage zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Arbeitsminister und dem Luftfahrtminister statt. Da von dem Streik auch die französische Rüstungsindustrie betroffen worden ist, wählte ein Vertreter des Kriegsministeriums diesen Unterredungen, die sich über den ganzen Tag erstreckten, bei. Der Arbeitsminister wird sich unverzüglich mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern in Verbindung setzen, um zu versuchen, zu einer Lösung zu kommen. Die Streikbewegung hat sich inzwischen auch auf die Fiatwerke ausgedehnt. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter dürfte sich auf 50 000 belaufen.

Die während des ganzen Donnerstag geführten Verhandlungen zwischen der Regierung, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmerorganisationen haben am Donnerstagsabend zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt. Man ist übereingekommen, daß am Freitagvormittag unter Vorbehalt des Arbeitsministers zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmerorganisationen Verhandlungen über den Abschluß eines kollektiven Arbeitsvertrages beginnen sollen. Die Gewerkschaftsorganisationen werden das grundsätzliche Abkommen am Freitagvormittag den Abordnungen der streikenden Fabrikarbeiter unterbreiten.

Die Gruppe der Metallindustriellen hat den Arbeitsminister wissen lassen, daß sie eine Abordnung bereit hält, um mit den Arbeitgebern über deren Forderungen zu unterhandeln unter der Bedingung, daß vorher die Arbeit wieder aufgenommen werde. Die Arbeitgeber haben weiter erklärt, daß sie wegen des Streiks keine Strafmaßnahmen ergreifen werden.

Polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit

In der amtlichen Verlautbarung über das Ergebnis der polnisch-jugoslawischen Besprechungen heißt es, daß die beiden Außenminister in mehreren Beratungen die aktuellen Fragen der internationalen Politik einer Prüfung unterzogen hätten, wobei sie bei der Lösung dieser Fragen vor allem auf eine polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit Wert legten. Der jetzige persönliche Kontakt der beiden Minister sei ein neuer Beweis für die herzlichen Beziehungen, die seit jeher zwischen den beiden slawischen Völkern bestehen; sie hätten demzufolge beschlossen, ihren freundschaftlichen Meinungsaustausch in Zukunft in gleichem Geiste und im Interesse der Politik der Verständigung und des internationalen Friedens fortzusetzen.

Nachfolger für Thomas ernannt

London, 29. Mai. Zum Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Kolonialministers Thomas wurde der bisherige Kommissar für öffentliche Arbeiten, W. O. O. Ormsby-Gore, ernannt. Ormsby-Gore hat bereits seit mehreren Jahren dem nationalen Kabinett als Kommissar für öffentliche Arbeiten angehört und war bereits einmal Unterstaatssekretär für die Kolonien.

Ormsby-Gore war während des Krieges im Nachrichtenamt im Orient tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum ersten Male Unterstaatssekretär für die Kolonien und verließ dieses Amt bis zum Jahre 1929. Er war ferner Mitglied der britischen Abordnung für die Versailler Friedenskonferenz. Ormsby-Gore gehört der konservativen Partei an.

Flottenausprache im englischen Unterhaus

London, 28. Mai. Im Unterhaus wurde am Donnerstag ein Nachtragshaushalt für die Marine in Höhe von 10,3 Mill. Pfund Sterling (140 Mill. M.) behandelt. Für die Arbeiterpartei beantragte der Abgeordnete Hall eine Herabsetzung dieser Summe.

Lord Stanley, der parlamentarische Staatssekretär der Admiralität, erklärte, es sei bedauerlich, daß Großbritannien die Ausgaben für die Flotte so vergrößern müsse. Das sei aber darauf zurückzuführen, daß die Verträge, ein Uebereinkommen über die Rüstungsbegrenzung zu erzielen, keinen Erfolg gehabt hätten. Er wüßte aber festzustellen, daß England nicht gegen ein bestimmtes Land bause. Lord Stanley beschäftigte sich hierauf mit der Tatsache, daß Großbritannien gezwungen sei, fünf Kreuzer abzubauen. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Schiffbaukosten von Maschinen, die dem Londoner Vertrag nicht angehöhen, bisher die britische Sicherheit nicht bedrohten, so daß die Mittelklausel nicht angewandt werden könne.

Der konservative Abgeordnete, Admiral Taylor vertrat demgegenüber die Meinung, daß die Kreuzerbauten der fremden Mächte England berechneten, die Mittelklausel anzuwenden. Lord Stanley erwiderte hierauf, daß dies nicht der Fall sei, weil die Bauten, um die es sich handele, zur Zeit des Abschlusses der Flottenkonferenz wohl bekannt gewesen seien. Die britische Regierung vertraue darauf, daß die anderen Vertragspartner ihre überschüssige Tonnage ebenfalls abzubauen würden.

Churchill protestierte sehr heftig dagegen, daß anderen Ländern vertrauliche Mitteilungen über die britische Flotte gegeben würden, während das Unterhaus diese nicht erhalte.

In der Frage der fünf Kreuzer sei festzustellen, daß allgemein Uebereinstimmung darüber herrsche, daß Großbritannien seine Kreuzertonnage vermindern müsse. Wenn in diesem Zusammenhang fünf noch durchaus brauchbare Kreuzer abgebaut würden, dann fördere dies nicht die Weltfriede, denn Mittel zu bewahren. Es werde behauptet, daß das Abwracken der Kreuzer aus Vertragsgründen zu geschieden habe. Das sei aber nicht richtig. Was die Mittelklausel betreffe, so sei es absurd, zu behaupten, daß die Mittelklausel gegenüber der Entscheidung der Flottenbauten in anderen Ländern gleichgültig bleiben könne. Man habe fünf brauchbare Kreuzer verlegt, obwohl man mit der Anwendung einer Vertragsklausel es hätte verhindern können. Welche Sicherheit, so fragte Churchill, habe man, daß Japan fünf bis sieben Kreuzer abwracken würde, wie es vertraglich vorgesehen sei? Bevor die englischen Kreuzer abgewrackt würden, sollte man erst sicherstellen, was am anderen Ende der Welt geschehe.

Oertliches und Sächsisches

Schmiedberg. Am 31. Mai vollendeten sich 230 Jahre, daß der Grundstein zum Pfarrhause hier gelegt wurde. Kirche und Schule die heutige Gebäude waren früher eng miteinander verbundene Grundstücke und sind es zum Teil auch heute noch. Im Laufe der Jahrhunderte wurden mehrfach Erweiterungen und Verbesserungen am Pfarrhause vorgenommen. Beim Hochwasser 1807 hielten seine Grundmauern stand, während die Nachbarhäuser Kachel, Helmer und Walther glich vom Erdboden hinweggespült wurden. Daß man damals nicht schon daran gedacht hat, die alle allein stehengebliebene Kirche abzugeben und einen Neubau, abgerückt von der Altenberger Straße, aufzuführen, muß heute als ein großer Fehler betrachtet werden. Nicht nur allein, daß der Kirchgemeinde heute Kosten erspart wären, sondern auch dem öffentlichen Verkehr auf der so außerordentlich belebten Ortstraße würde dadurch wesentlich geholfen sein, in doch die Straßenkrümmung dort eine recht unübersichtliche Stelle. Der an Stelle des ehemaligen Eisenbahngleises hinter der Kirche entlang führende Fußweg ist heute eine wesentliche Entlastung der vorderen Verkehrsstraße.

— Leider hat die Baufähigkeit in unserem Orte bisher immer noch gerahmt. Nur zwei Neubauten wurden im Vorjahre hier aufgeführt; ein Wohngebäude oberhalb der Schenkstraße und zuletzt die Ueberdeckung der Wasserwerkstätte von Paul Hering am Neumarkt zu Wohnzwecken. Das durch Blitzschlag im Sommer 1935 zerstörte Wohnhaus von Oskar Lohse wurde im bisherigen Stil wieder aufgeführt. Neuerdings sollen Siedlungsbauten auf dem Gelände der ehemaligen Schrebergärten an der Schenkstraße in Angriff genommen werden. Auch die Grundstücke der Firma Jäger & Nordmann an der Döbelnstraße ist für Wohnbauten aussersehen, wozu die Vorarbeiten im Gange sind. Auf die Verbesserung unseres Ortes ist man recht bedacht. Dem Erzeugnisverein ist die Ausgestaltung des Parkplatzes zu danken. Der Neumarkt erscheint aber immer noch einer elektrischen Beleuchtungsanlage und an der verkehrreichsten Stelle, vor dem Gemeindegarten, wird das Fehlen einer öffentlichen Uhr sehr empfunden. Die Schuhr ist an dieser Stelle unsichtbar und die Kirche hat nur ein Zifferblatt, nach dem Pfarrhause zu. — Uebrigens feiert die alte Kirchgemeinde in diesem Monat ihr 220-jähriges Jubiläum. Das alte Werk zeugt von ehemaliger Schmiebekunst früherer Jahrhunderte. Es entstand in der Werkstatt des königl. Konditormachers Meybach in Dresden und ist für Schlosser und Schmiede heute ein bezeichnendes Zeugnis handwerklicher Fertigkeit. Alle die Jahntäder und Hebel bestehen aus Schmiedeeisen, die im glühenden Zustande gehämmert wurden. Jeder Zahn ist in langweiliger Arbeit mit der Hand durch Bohrer und Feile herausgearbeitet worden. Eine Arbeit, die man heute nur mit aller Hochachtung bewundern kann! Drei Werke sind es, die täglich aufgezogen werden müssen. Jehterschwere Eisengewichte an langen Drahtseilen, die über Rollen gehen, müssen vom Kirchner in die Höhe gehoben werden. Jedesmal, wenn die Uhr schlägt, hebt in der Uhrkammer ein Rasten und Schwarten an. Die Windfänge laufen in raschen Umdrehungen, um ein gleichmäßiges Schlagen zu bewerkstelligen. Verlegt eines der Schlagwerke einmal, dann muß der Schmiedemeister hilfsbereit kommen und den Fehler ausbessern.

Schmiedberg. Im Beisein der Vertreter der NS-Mitglieder wurde in Schmiedberg der 2. Lehrgang des Reichsmütterdienstes „Mein Kind“ eröffnet. Nachdem die Frauenschaftsleiterin die Anwesenden begrüßt hatte, erklärte Schwester Josepha Winter zunächst Zweck und Verlauf des Kurses. Viele Mädchen, besonders die, die berufstätig sind, hatten bisher keine Zeit, sich vorzubereiten auf Mutterchaft und Kindererziehung. Deshalb gibt der Reichsmütterdienst allen Frauen, ob sie nun der Frauenschaft angehören oder nicht, Gelegenheit, zu lernen, wie wir unsere Kinder erziehen müssen, damit sie dann als ganze Menschen im nationalsozialistischen Staat stehen. Auch der Ortsgruppenleiter sprach darüber, wie es dem deutschen Volke zum Segen gereicht, daß nicht nur die Männer, sondern vor allem auch die Frauen sachlich und weilsanftlich geschult werden. Die Schwester lehrte zum Schluß ihrer mit großer Innigkeit vorgetragenen Ausführungen den Frauen noch ein Abendlied. Die schlichte, innige Feier war umrahmt von Liedern des Singkreises, und passende Gedichte wurden vorgetragen.

Selbersdorf. Die Kameradschaft Selbersdorf im Reichskriegernbund „Koffhäuser“ hielt im Gasthof „zum Ergerich“ Mitglieder-Appell ab, in dem zunächst über das Stiftungsfest berichtet wurde; beteiligt hatten sich 82 Kameraden mit ihren Angehörigen. Ein Kamerad wurde aufgenommen. Zu dem am 4. und 5. Juli im Rastfeld stattfindenden Reichskriegertag meldeten sich die Kameraden Wills Spatmann, Kurt Hamann und Alfred Hofmann. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge wurde beschlossen, für die Erneuerung der Kreuze auf den Gräbern der

Die kritische Lage in Palästina

Bisher 48 Tote und 331 Verwundete. Immer neue Sabotageakte

England zieht Verstärkungen heran

Jerusalem, 28. Mai.

Die Lage in Palästina weist nur wenige Anzeichen einer Entspannung auf. Die Sabotage- und Aufrührer dauern noch an. Von Jaffa kommende Boote versuchten mehrfach, den Raibau im Hafen von Tel Aviv zu stören und unternahm Angriff auf jüdische Hafenspeicher. Gegen Dynamitanschläge auf Eisenbahnbrücken und Straßen sind Blomtruppen eingesetzt worden. Zehntausende von Rußbäumen und Weinstöcken im baumarmen Land wurden in den letzten Wochen vernichtet. In der Altstadt von Jerusalem wurde ein türkischer Polizist von einem noch unbekanntem Täter erschossen.

Angeichts der unruhigen Lage ist ein weiteres britisches Bataillon von Kairo nach Palästina entsandt worden. Nach einem Bericht aus Haifa sollen neue englische Artillerietruppen herbeigeholt werden, um gegen die bewaffneten Banden vorzugehen, die sich in den Hügeln außerhalb der Städte versteckt halten. Die gegenwärtige Stärke der britischen Streitkräfte beträgt 5 Infanterie-Bataillone und eine Kompanie leichter Tanks und Panzerwagen.

Die Weiter meldet, haben die Unruhen seit dem 29. April 48 Tote und 331 Verwundete gefordert; 24 der Toten waren Juden, 22 Mohammedaner und 2 Christen. Die Verwundeten setzen sich aus 182 Mohammedanern, 105 Juden und 44 Christen zusammen. Seit dem 19. April wurden 969 Araber und nur 275 Juden verhaftet. 493 Araber sind bereits abgeurteilt worden.

Jüdische Dreifigkeit in Palästina.

Jerusalem, 28. Mai. Dadurch, daß die arabischen Forderungen auf Abstoppen der jüdischen Einwanderung von der Mandatsregierung unbeachtet blieben und Tel Aviv zum jüdischen Nothafen gemacht wurde, beginnt sich die bisherige gewisse Zurückhaltung der jüdischen Bevölkerung in ganz und gar unangebrachten Uebermut zu wandeln. Als Zeichen dieses jüdischen „Uebermutes“ ist wohl die Veranstaltung eines jüdischen Handelsflottentages anzusehen, der für Donnerstag geplant war. Die durchaus zweitrangige und auch geringe jüdische Handelsflotte sollte an diesem Tage auf der Rodee Tel Aviv vor den Juden demonstrieren. Die Mandatsregierung erließ jedoch rechtzeitig ein Inververbot in der Erkenntnis, daß durch diese jüdische Schiffsdemonstration nur eine Verschärfung des jüdisch-arabischen Gegenjahres erreicht werden würde.

Im übrigen unterschied sich der Donnerstag nicht von den anderen Wochentagen. Ueberall waren wieder Feuergefechte zu verzeichnen. Im Kampf mit Militärtruppen fielen bei Jenin zwei Araber, vier wurden verwundet. Bei einem Angriff auf ein jüdisches Lastauto in Jaffa wurde ein Araber erschossen und ein anderer verwundet.

In Jerusalem forderte eine jüdische Studentenverbindung von der Mandatsregierung die Aufstellung einer jüdischen Legion unter britischem Kommando. Die gesamte arabische Presse hat einen dreitägigen Zeitungstreik beschlossen.

40 Führer der Auffständischen wurden aus ihrem bisherigen Tätigkeitsgebiet ausgewiesen und in anderen Städten unter Polizeiaufsicht gestellt.

Munition, die niemand will

Ein Schiff wird seine Abessinien-Fracht nicht los

London, 29. Mai. Der Dampfer „La Sainte Marie“ irrt seit mehreren Tagen mit einer Waffen- und Munitionsladung, die ursprünglich für Abessinien bestimmt war, in den englischen Gewässern umher. Es soll sich um ein englisches Schiff handeln, das angeblich von Finnland aus eine Fahrt nach Abessinien angetreten hatte. Als es auf dem Weg über verschiedene europäische Häfen in Gibraltar eingetroffen war, erfuhr der Kapitän, daß der abessinische Krieg zu Ende sei. Er beschloß daher, nach England zu fahren, um seine Waffenladung wieder loszuwerden. Die Durchführung dieser Absicht ist ihm jedoch bisher nicht gelungen. Von Dunageek, das er zuerst

ankam, wurde er zunächst nach der Insel Guernsey im Kanal verwiesen. Aber sowohl die Behörden von Guernsey als auch die der Insel Lundy im Bristolkanal verweigerten die Ausladung der Waffen. Die „Sainte Marie“ versuchte darauf, ihre gefährliche Ladung auf der im Verwaltungsgebiet von Guernsey liegenden Insel Sark auszuladen. Das königliche Gericht in Guernsey schritt jedoch ein und verhinderte das Vorhaben; man nimmt an, daß sich das Schiff nunmehr nach London begeben wird. Die Ladung besteht aus Gewehren und Granaten, Brandbomben und Munition.

während des Krieges im biesigen Gemeindegarten „Rächtenliebe“ verstorbenen Kameraden einen Teil der Kosten zu übernehmen. Lebhaftige Aussprache entspann sich über den Beitritt zur Sterbekasse, einer Kollektivversicherung, zu welcher der Landesverband Sachsen aufgeführt hatte. Es wurde beschlossen, der Sterbekasse beizutreten, und zwar dergestalt, daß jeder Kamerad von der monatlich 20 Pf. betragenden Prämie die Hälfte bezahlt. Die andere Hälfte die Kameradschaftskasse. Für sechs Kameraden, welche das 75. Lebensjahr überschritten haben, wird ein Betrag von 300 R-Mark zurückgestellt, da diese Kameraden nicht mehr aufgenommen werden. Als Fachleiter meldete sich Kam. W. Spatmann.

Dresden. Echte Turniere im ehemaligen Markt. Im Lichtspiel des historischen Museums ist eine „Deutsche Turnierschau“ ausgebaut worden; mit ihr erhielt die Stadt Dresden einen neuen Anziehungspunkt. In den Vorführungen von Ritterspielen, Ringelstechen, Turniertämpfen usw. sollen in geschichtlichem Rahmen und alter Ausdrucksform von Mann und Roß die Waffen der Rit-

ter und ihr Gebrauch vorgeführt werden. In Verbindung mit dieser Turnierschau wurde im historischen Museum, dem ehemaligen Markt und der seit sechzig Jahren reichsten Kammern Deutsches, eine reichhaltige Ausstellung von Zeugen dieser mittelalterlichen Waffenkunst eröffnet. Der Lichtspiel des Museums ist in einen Turnierplatz verwandelt. In Lebensgröße sind zwei Turniergruppen aufgestellt worden; daneben stehen prunkvolle Turnierharnische, Sättel, Pferdebezüge, Stechzeuge und andere Ausrüstungsstücke. Die Ritterspiele sollen am 27. Juni beginnen; es haben schon zweihundert Reiter mit fünfzig Pferden ihre Teilnahme zugesagt.

Dresden. Besserung des Elbe-Frachterverkehrs. Die im Mai häufig aufgetretenen Niederschläge führten zu einer günstigen Entwicklung des Wasserstandes der Elbe. Die Ladefähigkeit der Fahrzeuge konnte mit Ausnahme weniger Tage voll ausgenutzt werden. Der hiesige Pegel zeigte mit 152 Zentimeter über Null seinen niedrigsten und 229 Zentimeter über Null seinen höchsten Stand während des Monats an. Die im Vormonat eingetretene Aufwärtsbewegung im Bergeschiff hielt auch während des Monats an. Die Ankünfte zu Berg blieben mengenmäßig auf der gleichen Höhe wie im Vormonat; auch im Talgeschiff hielt die im letzten Drittel des Vormonats eingetretene Besserung an. Beerraum war an den sächsischen Plätzen in ausreichendem Maß vorhanden.

Oberwiesenthal. Der „Tolerhans-Loni“, der ergebirgische Heimatdichter Anton Günther aus dem hiesigen Nachbardorf Gottesag, wird am 5. Juni sechzig Jahre alt. Eine große Gemeinde wird an diesem Tag des Mannes gedenken, der in einem vierzigjährigen Schaffen seinen Ergebirglern rund 140 Heimatlieder schenkte. Günther, der in Buchholz lernte und in Prag als Lithograph tätig war, wurde aus Heimweh zum Dichter und Sänger seiner fernen aber schönen Heimat.

Plauen. 500 Kilometer Gemeindegewege. Die Sitzung des Bezirksausschusses beschäftigte sich mit der Neuordnung des Straßenbaues. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Plauen gibt es 500 Kilometer Gemeindegewege, von denen 100 vom Land Sachsen, 240 vom Bezirksverband und 160 Kilometer von den Gemeinden zu betreten sind. Für die Erhaltung der Wege sind im Haushaltsplan des Bezirksausschusses 150 000 R.M. veranschlagt.

Zwei Todesopfer bei Kraftfahrzeugunfällen. Am Ausgang von Biedrich bei Leipzig schlug ein Personkraftwagen um. Die vier Insassen mußten in teils schwerem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden, wo der Bauunternehmer Otto Rolenz aus Berlin starb. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Kraftwagenfahrer, um ein über die Straße laufendes Kind nicht zu gefährden, das Steuer erst nach links und dann nach rechts reihen mußte, wodurch der Wagen infolge zu hoher Geschwindigkeit ins Schleudern geriet und umschlug. — Der in der Graf-Spes-Straße von einem Personkraftwagen angefahren dreißig Jahre alte Radfahrer Bernhard Schaaf ist im Krankenhaus gestorben.

In Zehren bei Weissen wurde ein vierundfünfzig Jahre alter Mann von einem Personkraftwagen erlegt und durch das Aufschlagen auf die Straße so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. Nach den Feststellungen der Unfallkommission trifft die Fahrer des Wagens keine Schuld.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 30. Mai 1938.

Dippoldiswalde. Lutherkirche. Komm. heiliger Geist, Herre Gott. — Jeuch ein zu deinen Toren. — Altes Lutherschelein. — Komm, heiliger Geist, o Schöpfer zu.

Sonntag, den 31. Mai 1938. — 1. Pfingsttag.

Dippoldiswalde. Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds. **Dippoldiswalde.** Text: Matth. 16, 13—19. Lied: 146. Früh 8 Uhr Mette: Pastor Lechner. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anst. Abendmahlfeier: Pf. Jünker. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pastor Lechner.

Schmiedberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Kreitzsch.** Früh 7 Uhr Morgenfeier auf dem Wilsch. 9 Uhr Festgottesdienst: cand. theol. Malsche. Anst. heil. Abendmahl: Pf. Böhm. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Pöschdorf. 9 Uhr Festgottesdienst, anst. Beichte u. Abendmahl: Pf. Jünker. **Reichardt.** 9 Uhr Festgottesdienst, anst. Kinder-gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Festgottesdienst. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. **Jennersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Kinder-gottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst. **Kurzei Ripsdorf.** 10 Uhr Predigt: Pastor Pehold. 11 Uhr Stilles Abendmahl: Derselbe.

Delfa. 9 Uhr Festgottesdienst. 11 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. **Selbersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reichardt. 9 Uhr Festgottesdienst. **Schönfeld.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Beichte und Abendmahlfeier. Nachm. 10 Uhr Taufgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. 12 Uhr Taufgottesdienst.

Rappendorf. 8 Uhr Stille Kommunion. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. **Darsdorf.** 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Montag, den 1. Juni 1938. — 2. Pfingsttag.

Dippoldiswalde. Kollekte für die Ev.-luth. Mission in Leipzig. **Dippoldiswalde.** Text: Joh. 2, 19—22. Lied: 155. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pastor Lechner. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe.

Schmiedberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Beichte und heiliges Abendmahl. **Kreitzsch.** 9 Uhr Festgottesdienst: Pf. Böhm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Pöschdorf. 9 Uhr Festgottesdienst, anst. Beichte u. Abendmahl: Pf. Roemlich. **Reichardt.** 9 Uhr Festgottesdienst, anst. Beichte und heiliges Abendmahl.

Johnsbach. 9 Uhr Festgottesdienst, anst. Feier des heiligen Abendmahls: Pf. Jenker, Wrenstein. 1 Uhr Taufgottesdienst. **Jennersdorf.** 2 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Taufgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Kinder-gottesdienst. **Kurzei Ripsdorf.** 10 Uhr Predigt: Pastor Bender, Rillingenberg. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe.

Delfa. 9 Uhr Festgottesdienst. **Selbersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Reichardt. 10 Uhr Festgottesdienst. 10 Uhr Kinder-gottesdienst. **Schönfeld.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst. **Rappendorf.** 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.

Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Gemeinde täglich geliebter Christen.

Schmiedberg. Friedenskapelle. 1. Pfingstfesttag 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

Dippoldiswalde. Altenberger Str. bei Sandberg. 1. Pfingsttag 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule.

Delfa. Am Bach 11. 1. Pfingstfesttag 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule.

Delfa. Am Bach 11. Dienstag, 2. 6., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Randeshirische Gemeinde.

Sonntag abends 8 Uhr, Gemeindefeststunde im Rinderheim, Brandhofstraße.

London, 29. Mai.

In einem feierlichen Proklam wurde als Krönungstag des britischen Königs Eduard VIII. Mittwoch, der 12. Mai 1937, bestimmt. — Am Freitag werden die Wappenherolde des Königs den Krönungstag feierlich ausrufen.

Neuer Kommandant des Olympischen Dorfes

Berlin, 29. Mai.

Der Kommandant der Berliner Wachtruppe, Oberstleutnant Frhr. von und zu Sillsa, ist mit dem 27. Mai 1936 zum Kommandanten des Olympischen Dorfes ernannt worden. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann (E) Färsner bleibt zur Verfügung des Kommandanten.

Italienisches Propagandaministerium beschlagnahmt Gazzetta del Popolo

Rom, 28. Mai. Die Abendausgabe der in Turin erscheinenden Gazzetta del Popolo vom 26. d. M., die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

Italienische Polemik gegen die Times

Rom, 28. Mai. Die Anschuldigungen der Times betreffend eine italienische Propaganda in Palästina werden nunmehr auch in einem Leitartikel des halbamtlichen „Giornale d' Italia“ in aller Form zurückgewiesen. Das Blatt vertritt die Meinung, daß die eigentlichen Gründe der blutigen Aufstandsbewegung in Palästina bei England liegen, das seine den Arabern während und nach dem Kriege gegebenen Versprechungen nicht gehalten habe. England habe vielmehr die jüdische Einwanderung und damit eine wachsende wirtschaftliche und kulturelle Konkurrenz zwischen den beiden Rassen unter gleichzeitiger Droffnung der traditionellen arabischen Rechte gefördert.

Unwetter in Italien. Ganz Norditalien wurde von schweren Unwettern heimgesucht. Ein Wolkenbruch von außergewöhnlicher Stärke ging über Ferrara Emilia nieder. Jeder Verkehr in der Stadt war fast zwei Stunden vollständig lahmgelegt. Die Straßen und Plätze gleichen Wildbächen. Vor dem Dom war ein See entstanden, der die Kirchenbesucher mehrere Stunden festhielt. In Florenz wurden zahlreiche Häuser beschädigt. Der Abendzug aus Rom kam in Mailand mit einer Verspätung von 87 Minuten an. Ein Blitz hatte bei Monte Rotondo die Fahrstromleitung zerstört. Bei Alserona in Umbrien wurde der Zug ein zweites Mal längere Zeit aufgehalten, da auch hier der Blitz in die elektrische Leitung eingeschlagen hatte.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 28. Mai. Auftrieb: 74 Rinder, darunter 31 Ochsen, 23 Bullen, 15 Kühe, 5 Färjen, 1321 Kälber, 154 Schafe, 1466 Schweine.

Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber: 1. 69—75, 2. 60—68, 3. 50—58, 4. 45—48. Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50. Marktverlauf: Kälber mittel, Schweine verteilt.

Nächster Markt am 3. Juni.

Schweres Unwetter in Böhmen

Hagelschlag und Hochwasser im Schludener und Rixdorfer Bezirk Die Ernte vernichtet

Über das Schludener und Rixdorfer Gebiet ging ein schweres Unwetter nieder, das in kurzer Zeit die beiden Städte unter Hochwasser setzte. Der Hagelschlag dauerte eine Stunde; stellenweise lag der Hagel dreißig Zentimeter, an den Abflussstellen bis zu einem Meter hoch. Die Gegend war in eine weiße Winterlandschaft verwandelt worden.

In den tiefgelegenen Stadtteilen von Schludena, die von einem Bach durchzogen werden, der weithin aus den Ufern trat, konnte man das Vieh nur dadurch vor dem Ertrinken retten, daß man es auf die Dachböden

brachte. Mehrfach mußte Feuerwehr bedrohte Einwohner aus den Häusern bergen. Das Wasser drang stellenweise in die Häuser ein, riß zentnerschwere Steine fort, verwüstete Straßen und Wege, schwemmte Hausrat, Möbel und Einrichtungsgegenstände hinweg und vernichtete in Gärten und Feldern die Anpflanzungen. Die Ernte des Gebietes ist vernichtet worden. Der Schaden im Schludener Bezirk dürfte nach vorsichtiger Schätzung etwa eine Million Kronen betragen; im Rixdorfer Bezirk dürfte der angerichtete Schaden etwas geringer ausfallen, weil das Unwetter nicht mit so schwerer Gewalt niederging.

Jedem Straßenbenutzer zur Kenntnis!

In Dresden ereigneten sich in 100 Tagen 836 Verkehrsunfälle

Das Polizeipräsidium Dresden veröffentlicht eine Uebersicht über die zahlenmäßig erfassten Verkehrsunfälle im Bereich der Stadt Dresden vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936. Danach ereigneten sich im ersten Vierteljahr 1936 836 Unfälle gegenüber 1056 im letzten Vierteljahr 1935. Getötet wurden bei diesen Unfällen 23 (28) Personen, darunter 21 (28) über vierzehn Jahren; verletzt wurden 486 (661) Personen, darunter 37 (41) unter vierzehn Jahren.

Nach den vorläufigen Feststellungen lagen die Ursachen der Verkehrsunfälle im besonderen in 562 (662) Fällen beim Kraftfahrzeug oder dessen Fahrer, in 96 (143) Fällen beim Fahrrad oder Radfahrer und in 99 (121) Fällen beim Fußgänger.

Die hauptsächlichsten Ursachen der Verkehrsunfälle waren Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts anderer in 189 (202) Fällen, falsches Einbiegen in 60 (65) Fällen, falsches Ueberholen in 78 (90) Fällen, Nichtplahmachen beim Ausweichen oder Ueberholtwerden in 25 (37) Fällen. Durch vorschriftswidriges Fahren ereigneten sich 81 (115), durch Betrunkenheit des Fahrers 16 (16) Verkehrsunfälle. An den Unfällen waren 1645 (2072) Verkehrsteilnehmer beteiligt.

Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß die umfassenden Maßnahmen aller zur Regelung des öffentlichen Verkehrs berufenen amtlichen Stellen erzieherisch auf die Teilnehmer am Verkehr wirkten und im Verhältnis zur Verkehrsentwicklung sich eine gewisse Senkung der Unfallziffer ergibt.

Doch hierbei darf es keinen Stillstand geben; Selbstzucht aller Verkehrsteilnehmer ist dringendes Gebot. Das gilt namentlich für die zahlreichen Fälle der Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes, des falschen Ueberholens und Einbiegens und des Fahrens mit übermäßiger Geschwindigkeit. Wie viele Kraftfahrzeuge kann man mit unverminderter Geschwindigkeit immer wieder über unübersichtliche Straßenzweigungen rücksichtslos rasen sehen! Ebenso fordert der Alkoholmißbrauch seine zahlreichen Opfer. Unnachtsichtig hat nicht nur jeder Fahrzeugführer, der infolge Einwirkung von Alkohol einen Unfall im Verkehr verursacht, die Entziehung des Führerscheins oder die Unterjagung der Führung eines Fahrzeuges zu gewärtigen; es genügt hierzu schon die Tatsache, daß ein Fahrer in einem Zustand der Alkoholbeeinflussung ein Fahrzeug führt und sich deshalb nicht sicher im Verkehr bewegen kann. Zu spät kommt dann bei vielen Verkehrsfündern die Erkenntnis. Wo Höchstleistungen der menschlichen Sinne verlangt werden, können sie nur von einem klar und ruhig arbeitenden Hirn, nur von völlig ausnahmsbereiten, nicht ermüdeten Sinnesorganen geleistet werden.

Aber auch Radfahrer und Fußgänger seien noch einmal eindringlich ermahnt, die Verkehrsbestimmungen genau zu beachten. Elternhaus und Schule sind berufen, belehrend, aufklärend und ermahnend auf die Jugend einzuwirken, die von den Unfällen besonders schwer betroffen wird.

Chronik

Dippoldiswalde. Vor 50 Jahren sah der Stadtrat sich noch veranlaßt, das Ausschütten von Watsch- und Abfallwasser aus den Häusern auf die öffentlichen Straßen und Plätze bei Strafe zu verbieten.

Obercunnersdorf. Vor 75 Jahren erhöhte die Gemeinde entsprechend dem Gesetz vom 6. 6. 1835 — das Gehalt

ihres Rinderlehrers außer dem Wandeltsche (der Lehrer ging bei den Bauern reihum zu Tisch) von 40 auf 120 Taler.

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdruck, stellvertr. Hauptkassierer: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IV 38: 1178. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ArNi-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, 1. und 2. Feiertag, je 6 und 1/29 Uhr

Ein Festprogramm — das alle Herzen entflammen und begeistern wird! — Ein Ereignis — Lillian Harvey und Willy Frisch wieder flüchtig! Ein Erlebnis — der wundervolle Ufa-Großfilm:

„Schwarze Rosen“

Lillian Harvey — als russische Tänzerin Marina Feodorowna, Willy Frisch — als finnischer Freiheitsheld Eikki Collin, Willy Stigel, der überragende Charakterdarsteller — als russischer Gouverneur Fürst Warow

So interessant Ufa-Tonwoche, hervorragendes Ufa-Beiprogramm!

1. und 2. Feiertag, je 6 Uhr, zahlen Jugendliche halbe Preise bei vollem Fest-Programm!

Das soll Sie daran erinnern...

daß nur noch eine geringe Stückzahl von

Briefbogen Rechnungsformularen

vorhanden sind. Es ist deshalb höchste Zeit, die Bestellung für den Neudruck aufzugeben. Wenden Sie sich baldigst an die

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Für gute Lieferung wird Sorge getragen.

PHOTO Aufnahmen MEIER
Arbeiten
Artikel
Apparate • Filme • Platten
Dippoldiswalde
Unterstützt unsere Inserenten

Strümpfe

in allen Preislagen
Sport-, Kniestrümpfe
Söckchen, Seidenwäse
Hüftgürtel, Hüftenthalter
empfiehlt

Böhme

Herrengasse 15



In den Frühling! — ausgerüstet mit der bewährten Kamera u. Film von

Fach-Drogerie - Photohaus
Hermann Wehner
Dippoldiswalde
Altenberger Str. 171 - Perleuf 351

Mai
31.
Pfingst-
Sonntag

Verlobt!
Vermählt!

Diese frohe Botschaft wird allen Verwandten, Freunden und Bekannten am schnellsten in der Feiertagsnummer der Heimatzeitung — der „Weißeritz-Zeitung“ bekanntgegeben!

Am Pfingstsonnabend ist unsere Geschäftsstelle einschließl. Zeitungsausgabe ab 4 Uhr geschlossen!

Geschäftsstelle der „Weißeritz-Zeitung“



Werde Mitglied
der NS.-Volkswohlfahrt

Kurze Notizen

Das Hauptamt für Beamte in der Reichsleitung der NSDAP. veranstaltet gemeinsam mit dem Amt für Beamte des Hauses Gr. Berlin am Donnerstag, dem 4. Juni d. J., in der Deutschlandhalle eine Großkundgebung der Beamtenschaft, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, richtungweisende Ausführungen machen wird.

Der Stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, SA-Brigadeführer Wilhelm Kleinmann, feiert am heutigen Freitag seinen 60. Geburtstag. Der Führer übersandte Kleinmann ein Glückwunschschreiben und in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste sein Bild.

In Khartum sind Berichte aus Westafrika eingelaufen, wonach sich in Saio (nordwestlich von Gore) ein Galla-Häuptling zum „König von Wollega“ ausgerufen hat. Dieser neue Herrscher soll in Saio 3000 Mann abessinischer Krieger zusammenziehen, die der Armee des Negus angehört hätten.

Botschafter von Ribbentrop flog vom Flughafen Tempelhof aus zu einem privaten Aufenthalt nach England, wo er die Pfingsttage auf Einladung eines Freundes auf dem Lande verbringen wird.

In Rouen kam es im Verlauf einer von den Francisten, der faschistischen Partei Frankreichs, veranstalteten nichtöffentlichen Versammlung zu einer Schlägerei zwischen dem Saalschutz der Francisten und etwa 50 politischen Gegnern, die die Versammlung und die Rede des Francistenführers Ducard störten. Bei der sich entwickelnden Saalschlacht wurden die Störenfriede aus dem Saal getrieben. 12 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Der bekannte amerikanische Allegor Oberst Lindbergh und seine Frau waren zu einem Essen beim englischen König eingeladen. Unter den Gästen befanden sich auch Ministerpräsident Baldwin und Kriegsminister Duff Cooper.

Der polnische Ministerrat hat beschlossen, der Sondertagung des Parlaments, die vom Staatspräsidenten in den nächsten Tagen einberufen werden wird, in erster Linie ein neues Vollmachtsgesetz vorzulegen, das den Staatspräsidenten ermächtigt, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen.

In Schladming in Steiermark wurde auf Grund einer Anzeige aus jugoslawischen Kreisen der landwirtschaftliche Arbeiter Anton Pawelich verhaftet und dem Kreisgericht Proben eingeliefert. Die Anzeige behauptet, daß Pawelich in Verbindung mit dem Vord an König Alexander gestanden habe. Gewisse Verdachtsmomente in dieser Richtung haben die Behörden bereits feststellen können.

In Foreign Office fanden die ersten unverbindlichen Flottensprechungen zwischen Großbritannien und Polen statt. Nach einer Überprüfung der allgemeinen Lage wurden die Besprechungen auf Dienstag, den 2. Juni, vertagt.

Mussolini wünscht Versöhnung

„Englisch-italienische Annäherung notwendig“

In einer Unterredung mit dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ ging Mussolini auf mehrere wichtige Gesichtspunkte der internationalen Lage ein. Er unterstrich erneut die italienische Forderung nach Aufhebung der Sanktionen und erklärte, daß die Beendigung der Sanktionspolitik den Eintritt Italiens in die Reihe der „befriedigten Mächte“ kennzeichnen werde. Was die kleineren Mittelmeerstaaten betreffe, so hätten diese durchaus nichts von Italien zu befürchten. Der Korrespondent stellte mehrere Fragen über die zukünftige italienische Politik im Mittelmeer; er wollte wissen, durch was für einen internationalen Vertrag die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer gewährleistet werden könnte und ob Italien einen Pakt begünstige, an dem nur die Großmächte beteiligt wären oder ob es alle Mittelmeerstaaten hinzugezogen sehen möchte. Mussolini antwortete:

Unter den gegenwärtigen Umständen und solange Sanktionen aufrechterhalten werden, könne und wolle Italien keinerlei politische Initiative für ein Mittelmeerabkommen ergreifen. Wenn jedoch die Sanktionen einmal aufgehoben seien, dann werde Italien dieses Problem mit dem Wunsch nach einer Verständigung und im Geiste der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen.

Auf die Frage des englischen Pressevertreters, ob ein Plan für die Organisation einer großen schwarzen Armee vorhanden sei, erwiderte der Duce, er könne in Italien selbst acht Millionen Soldaten auf die Beine stellen. Italien brauche daher keine schwarze Armee weder in Afrika noch in Europa. Der Korrespondent fragte dann, ob es anderen Nationen gestattet sein werde, innerhalb der Grenzen des neuen italienischen Kolonialreichs Handel zu treiben. Mussolini erklärte, daß die italienische Regierung die Frage der Handelsbeziehungen des neuen italienischen Imperiums mit ausländischen Staaten zur Zeit noch prüfe. Sie werde eine gemäßigte und tolerante Lösung finden.

Mussolini sagte, er halte es „in der neuen und unabwehrlichen Lage“ für angebracht, Besprechungen zu

eröffnen, die darauf hinaudgingen, die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Afrika mit den italienischen Interessen in Einklang zu bringen und alle anderen Fragen zu erörtern, die für die Schaffung freundschaftlicher und nachbarlicher Beziehungen zwischen den drei Mächten nützlich seien. Was die Interessen Englands am Tana-See betreffe, so würden diese streng geachtet werden.

Er habe das bereits mehrere Male gesagt, und eine Vereinbarung sollte einfach und leicht zu erreichen sein. Mussolini sagte weiter, er sehe keinen Anlaß, warum es in Afrika zu einem Rüstungswettstreuen kommen sollte. Italiens Garnisonen in Libyen seien nicht so groß wie man glaube; sie würden nicht zurückgezogen werden, bevor sich die Lage im Mittelmeer gelockert habe. Sobald die britischen Schiffe zurückgezogen würden, werde auch die gesamte italienische Streitkraft in Libyen nach Hause geschickt werden.

Eine englisch-italienische Annäherung, so fuhr der Duce fort, sei nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um sie herbeizuführen.

Der Korrespondent stellte dann die Frage, ob die Unabhängigkeit Oesterreichs immer noch einer der unabwehrlichen Grundsätze der italienischen Politik in Europa bleibe. Der Duce erwiderte: „Die italienische Politik in bezug auf Oesterreich ist bekannt, und die römischen Protokolle bestätigen sie.“ Der Völkerbund könne fortbestehen, wenn er reformiert werde. Wenn die Sanktionen fortgesetzt würden, dann würde die Frage, ob Italien im Völkerbund verbleiben oder ihn verlassen solle, eine dringende Gestalt annehmen. Die Aufhebung der Sanktionen würde eine allgemeine Erleichterung der Lage hervorrufen und günstige Aussichten für die Stabilisierung und Zusammenarbeit in Europa eröffnen. Abschließend sagte der Duce, daß faschistisches Italien wünsche den Frieden und werde alles tun, um ihn aufrechtzuerhalten. Ein Krieg in Europa würde die Katastrophe Europas bedeuten.

Freut Euch des Lebens

Der Weltkongress für Freizeit und Erholung.

In der Woche vom 23. bis 30. Juli, also unmittelbar vor der Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin, findet in Hamburg der Weltkongress für Freizeit und Erholung statt, zu dem die Reichsregierung vor wenigen Wochen alle Kulturnationen der Welt eingeladen hat. Das Interesse an dieser Veranstaltung, die sich zu dem größten internationalen Kongress der Weltgeschichte gestalten wird, ist außerordentlich groß. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der überwiegende Teil der Kulturnationen seine Vertreter zu diesem Weltkongress, der unter der Parole „Freut Euch des Lebens“ stehen wird, entsendet. Es ist dies der zweite internationale Weltkongress für Freizeit und Erholung. Der erste Kongress dieser Art fand 1932, ebenfalls vor den damaligen Olympischen Spielen in Los Angeles, statt.

Was dieser Weltkongress im einzelnen bringen wird und welche außerordentliche internationale Bedeutung ihm beizumessen ist, das schilderten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Leiter des Deutschen Organisationsausschusses des Weltkongresses für Freizeit und Erholung, Walter Rentmeister, den Vertretern der reichsdeutschen und der ausländischen Presse bei einem Empfang in Frankfurt a. M. Dr. Ley zeigte in seinen grundsätzlichen Ausführungen, wie ein Weltkongress dieser Art für sich sein und der ganzen Welt wirklich etwas geben könne. Deutschland lehne es ab, wie seine führenden Männer ja auch immer und immer wieder erklärt hätten, den Nationalsozialismus als Exportware zu betrachten. Es habe volles Verständnis und große Achtung für alle anderen Völker. Es habe nur den einen berechtigten Ehrgeiz, seine Leistungen zu steigern und in dem edlen Wettbewerb der Völker mit an erster Stelle zu stehen. Neben dem Sport bilde die Erörterung über die Freizeitgestaltung ein hervorragendes Mittel, die Beziehungen der Völker untereinander zu heben, und es sei sein Wunsch und seine Hoffnung, daß gerade dieser Gedanke mehr und mehr die Völker erfasse und der Verständigung der Nationen diene. Dr. Ley gab seiner Freude und seinem Stolz Ausdruck, daß das große Werk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den wenigen Jahren seines Bestehens so außerordentliche und auch im Auslande anerkannte Erfolge erzielen konnte, daß im letzten Jahre bereits 35 Millionen schaffende deutsche Menschen auf Reisen geschickt und damit ein Umsatz von einer Milliarde Mark erreicht werden konnte. Das wesentliche dabei sei aber der grundsätzliche neue Weg, der nichts mit Befehlen und Anordnungen zu tun habe, sondern jedem eine reiche Auswahl biete und vor allem den Menschen eine gänzlich neue Lebensauffassung gebe.

Dr. Ley wandte sich besonders an die zahlreich anwesenden ausländischen Pressevertreter und betonte, daß der Nationalsozialismus nicht daran denke, diesen Weltkongress als ein Propagandamittel zu benutzen. Deutschland habe alle Ursache, stolz zu sein auf das Erreichte, und er freue sich immer, wenn Ausländer nach Deutschland

kommen, um die Errungenschaften der letzten drei Jahre kennenzulernen. Er lade das gesamte Ausland zu diesem Weltkongress ein, in der Hoffnung, daß dieser Kongress eine weitere Stufe sein möge auf dem Wege zur Verständigung der Völker und daß er einen Lichtstrahl der Freude in die Beziehungen der Völker werfen möge. So wie der 1. Mai in ganz Deutschland unter der Parole „Freut Euch des Lebens“ gefeiert habe, werde es auch dieser Weltkongress tun.

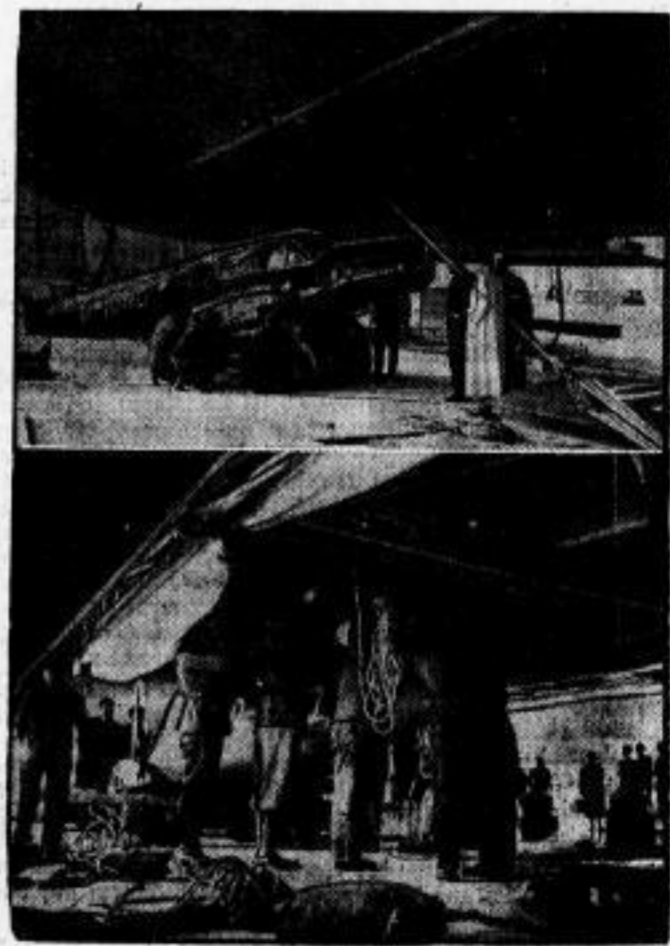
Lieber die Einzelheiten des Weltkongresses, über die ungewöhnlich große Zahl der Veranlassungen. Aufmärsche



Weltbild (M).

Auslandsdelegationen besichtigen das Reichssportfeld und das Olympische Dorf.

Oben: Besichtigung des Olympia-Schwimmstadions unter Führung von Staatssekretär a. D. Dr. Lewald und Dr. Ritter von Hall. Unten: Die finnische Sauna im Olympischen Dorf.



Verkaufnahme (M).

Ein Flugzeug fährt im Luftschiff.

Das Flugzeug „Taifun“ der Bayerischen Flugzeugwerke AG, Augsburg, trat am 2. J. 129 „Eindenburg“ von Frankfurt aus seine Rundreise nach Südamerika an, wo es Propagandaflüge unternimmt. Unser Bild zeigt das Besetzen des Flugzeuges in der Reppelthalle Rhein-Main in Frankfurt.

usw., die damit verbunden sind, berichtet der Leiter des Organisationsausschusses des Kongresses, Walter Kuntze. Der Kongress steht, so führte er aus, unter dem Leitgedanken „Mensch, Arbeit, Freiheit“. Vertreter von Regierungen und Organisationen sowie führende Einzelpersonlichkeiten aus aller Welt werden in Vorträgen, Aussprachen und Arbeitsgemeinschaften hier ihre Erfahrungen über den Stand und die Fortschritte der Freiheitsbewegungen austauschen. Die einzelnen Fragen werden von Ausschüssen in Sonderbehandlungen bearbeitet. Als Ergänzung des geistigen Programms finden in Hamburg täglich nachmittags und abends Darbietungen ausländischer und deutscher Volksgruppen statt. Die Ausstellung „Freiheit und Erholung für alle“ in Hamburg vom 23. Juli bis 16. August veranschaulicht die in Deutschland vorhandenen Formen der Freizeitgestaltung einschließlich der dazugehörigen sozialen Maßnahmen. In einem Hamburger Betrieb zeigt eine Werkausstellung deutscher Künstler als Sonderchau das Verhältnis von Technik und Kunst.

Das gesamte Programm ist darauf abgestellt, in diesem Jahre der Olympischen Spiele einen wertvollen Beitrag für eine allgemeine Verständigung der Schaffenden aller Nationen zu bieten. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zeigt in einer lebendigen Schau ihre bisherigen Erfahrungen. Das große Volksfest der Nationen am Sonntag, dem 26. Juli, „Volk spielt fürs Volk“, findet unter Beteiligung ausländischer und deutscher Volksgruppen, Festwagen und Gruppen der Handwerker, Arbeiter und Bauern statt. Es steht unter dem Motto: „Freude und Friede“. Hier sollen die reinsten Ausprägungen des deutschen und des ausländischen Volkstums gezeigt werden sowohl in Musik wie auch in Tanz und Spiel, wie sie die einzelnen Nationen lieben. An dem großen „Olympiafestzug des deutschen Volkes“ nehmen sämtliche Gauen des Reiches mit auserlesenen Gruppen teil, die eigenartige historische Ereignisse der Vergangenheit zur Schau stellen. Der „Festzug der deutschen Arbeit“ soll das gesamte Schaffen des deutschen Volkes zeigen und besonders betonen, daß das deutsche Volk nichts anderes wünscht als zu leben und zu arbeiten und für den Frieden zu wirken. Hinzu kommt eine Trachtenschau aus allen deutschen Gauen, wie sie bisher noch niemals gezeigt wurde.

An jedem Tage dieser Woche wird eine ganz bestimmte Form des deutschen Freizeitschaffens gezeigt werden. Am 30. Juli findet ein großer Volksfestzug statt, bei dem voraussichtlich das Luftschiff „Hindenburg“ in Hamburg landen wird. Am Abend wird auf der Alster ein großes Lichtfest veranstaltet mit einem Korso von Tausenden von Booten und einem Riesenfeuerwerk. Nach dem Kongress werden die ausländischen Gruppen durch die deutschen Gauen geführt, und in zwei Reichswochen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird ihnen ein festliches Bild deutscher Fröhlichkeit gezeigt.

Zu dem Weltkongress sind 400 reichsdeutsche Arbeiter aus Uebersee eingeladen, die dort seit vielen Jahren anständig sind und noch keine Gelegenheit hatten, das neue Deutschland kennenzulernen. Diesen soll damit gezeigt werden, daß Deutschland seine Kinder draußen in der Welt nicht vergißt und daß sie alle Anteil haben an dem Leben der Nation.

Deutscher Binnenschiffahrtstag

Der Reichsverkehrsminister über die Revision der Rheinschiffahrtsakte.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Deutschen Binnenschiffahrtstages 1936 stand die feierliche Kundgebung im Duisburger Stadttheater am Vormittag des 28. Mai 1936. Zu grundsätzlichen Ausführungen ergriff der Reichs- und preussische Verkehrsminister Freiherr von Cilius-Riebeck das Wort. Er gedachte des Abschlusses der Revisionsarbeiten für die Mannheimer Rheinschiffahrtsakte, an deren Zustandekommen eine deutsch-französische Verständigung bekanntlich entscheidenden Anteil gehabt hat.

Nach einer für Deutschland empfindlichen Zwischenperiode wird am Rhein die Souveränität der Uferstaaten und damit eine auf Achtung vor der Gleichberechtigung und auf Vertrauen beruhende Zusammenarbeit der beteiligten Staaten wiederhergestellt. Die schon ein Jahrhundert alten leitenden freirechtlichen Grundsätze, unter denen die Binnenschiffahrt und die von ihr wirtschaftlich besuchten Lande aufblühten, sind erneut befestigt, und alle Bestimmungen der Entwicklung der Verhältnisse angepaßt worden.

In dem Wunsche, die Früchte der langjährigen Arbeit zu nutzen und das Inkrafttreten der für Deutschland und für die gute Zusammenarbeit am Rhein so bedeutungsvollen neuen Bestimmungen nicht hinauszuschieben, haben Deutschland, Frankreich, Belgien, die Schweiz, England und Italien ihre Inkraftsetzung ab 1. Januar 1937 durch einen Modus vivendi beschlossen und den Niederlanden, deren Regierung sich zur Zeichnung des neuen Wertes noch nicht hat entschließen können, den Beitritt offen gehalten. Die deutsche Regierung hofft, daß das gleiche Verständnis, das in Deutschland für das Verhalten des befreundeten Nachbarlandes besteht, auch dort, dem Bedürfnis nach einem Modus vivendi entgegengebracht wird.

Der Minister wies darauf hin, daß die deutsche Binnenschiffahrt in nächster Zeit durch die Verbindung des westlichen und östlichen deutschen Wasserstraßennetzes einer ganz neuen Sage gegenüberstehen werde. In Verbindung mit der auch auf ihrem Gebiete stattfindenden Motorisierung erblühen neue Aufgaben im Schiffbau und Schiffsbetrieb, neue Aufgaben für die gegenseitige Ergänzung und Unterstützung der Verkehrsmittel, neue Aufgaben für die Ueberleitung der Verkehre von dem einem auf das andere.

Kulturabkommen mit Ungarn

Enge geistige und kulturelle Zusammenarbeit

Von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Königreichs Ungarn wurde in Berlin ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit unterzeichnet.

Bolschewisierung der Industrie

Kommunistische Aktionen in ganz Frankreich

Der Streik in den Fabriken der Pariser Vororte hat sich weiterentwickelt. Wie der „Populaire“ berichtet, handelt es sich neben den bereits genannten Automobil- und Flugzeugfabriken Renault, Hotchkiss und Lavallete um einen Teil der Renault-Werke, die Hispano-Suiza-Werke, die Farman-Flugzeugfabriken, die Amiot-Metallfabriken sowie um die Dewoiline-Maschinenfabrik. In allen Betrieben bleiben die Belegschaften wiederum in den Maschinenhallen. Sie stehen durch kommunistische Vertrauensleute ihre Forderungen der Wertsteigerung überreichen.

Die Pariser Blätter bringen zum Teil ausführliche Berichte über den Verlauf des Streiks. In der Rechts- und Links-Pressen wird besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß sich die Polizei fast überhaupt nicht sehen ließe. „Ami du Peuple“ ist der Meinung, daß die Wertsteigerungen und die Direktoren der Fabriken von der Arbeiterschaft diesmal noch auf freiem Fuß gelassen worden seien, und daß auf ihren Wunsch hin die Polizei nicht eingegriffen habe. Der diensttuende Polizeibeamte eines Streikgebietes habe dem Vertreter des Blattes erklärt, die Streikenden würden, falls sich bewaffnete Polizei oder Mobilmacht bilden ließen, sofort die Maschinen zertrümmern und die Fabriken in Brand stecken. Die Ruhe, in der der Streik augenblicklich verlaufe, würde durch ein polizeiliches Eingreifen „nur gestört“ (!) werden.

Am Mittwochabend spielten sich in den Werken dieselben Szenen ab wie am Vortage. Kraftwagen der kommunistischen Partei brachten Musikinstrumente. Rabruas-

mittel, Wein und Deden zu den Streikposten, die beim Verteilung an die Belegschaften übernahmen. Rauf und Befang erliefen aus den sonst ärmlichen Maschinenhallen bis spät in die Nacht.

Die kommunistische „Humanité“ frohlockt. Man müsse sich wundern, so meint das Blatt, daß die Wertsteigerungen die Arbeiterschaft noch immer auf eine Antwort auf die gerechten Forderungen warten ließen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß ein Streik an den Maschinen meist schneller zu einem Erfolg führe, als ein einfacher Ausfall. Die Abgeordneten der Pariser Vororte hätten sich der Forderungen der Arbeiter angenommen.

Die kommunistische Partei billigt die Haltung der Pariser Vorortarbeiter voll und ganz. Es gebe in Frankreich jedoch noch große Gebiete, in denen die Rot weit größer sei. Die Arbeiter müsse es daher als ihre Pflicht an, auch in diesen Gebieten die notwendigen Aktionen zu eröffnen.

Diese von der „Humanité“ geschilderten Aussichten, daß man erst am Anfang einer derartigen Streikperiode sei und „das dicke Ende erst nachkomme“ erfüllt die Blätter der Rechten mit gewisser Resignation. Léon Blum erhebe noch immer eine enge Zusammenarbeit mit dem marxistischen Gewerkschaftsverband für seine Regierung. Obwohl er heute noch nicht einmal an der Macht sei, beginne sich die „technische“ Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und den Sowjets bereits in einer derartig verheerenden Wirkung zu zeigen.

In der Präambel des Abkommens heißt es: Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser des Königreichs Ungarn, befehlt von dem ausdrücklichen Wunsch, die aus alter Tradition erwachsenen wechselseitigen kulturellen Verbindungen auf allen Gebieten zu vertiefen, sowie den gegenseitigen Austausch der kulturellen und geistigen Güter beider Nationen und damit das gegenseitige Verständnis beider Völker nach Kräften zu fördern, haben beschlossen, ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit der beiden Staaten abzuschließen.“ Als Bevollmächtigte und Delegierte des Deutschen Reiches unterzeichneten die Reichsminister Rust und Dr. G o e b e l s, für das Königreich Ungarn der königlich ungarische Kultusminister Dr. Homan.

Die engen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland fanden am Donnerstag noch einen besonderen Ausdruck durch die feierliche Promovierung des gegenwärtig in der Reichshauptstadt zu Besuch weilenden kgl. ungarischen Kultusministers Dr. Valint Homan zum Ehren doktor der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität, der höchsten Ehrung, die einem Wissenschaftler zuteil werden kann.

Zwischen Deutschland und Ungarn sind anlässlich der Anwesenheit des ungarischen Kultusministers Homan in Berlin die Verhandlungen über eine Vereinbarung über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zum Abschluß gebracht worden. Dieses Abkommen ist bereits anlässlich des Besuchs, den Reichsminister Rust Ungarn abgestattet hat, vorbereitet worden. Die enge gegenseitige Kulturbeziehung der beiden Völker fand weiterhin ihren Ausdruck in der feierlichen Verleihung des Ehren doktors der Universität Berlin an Minister Homan, der in der ungarischen Wissenschaft als Geschichtsforscher Namen und Rang hat. Der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und Ungarn reicht weit in die Geschichte zurück. Besonders die deutschen Hochschulen, an denen zu allen Zeiten eine große Zahl ungarischer Studenten mit der deutschen Wissenschaft in enge Verbindung gebracht wurden, haben stets zum kulturellen und wissenschaftlichen Leben des Südostrons und in erster Linie Ungarns besonders nahe Beziehungen gehabt. Die Ehrenpromotion Minister Homans und das geplante Abkommen stellen eine weitere Vertiefung dieser bestehenden innigen Verbindungen zwischen den beiden Völkern dar. Das deutsche Volk ist eine Nation mit großer kultureller Vergangenheit. Das ungarische Volk blüht gleichfalls auf große bodenverbundene kulturelle Leistungen zurück. Die geschichtlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern und beiden Kulturen sind so eng wie selten zwischen zwei Staaten. Dienst an den zwischenstaatlichen kulturellen Beziehungen ist wie keine andere Arbeit Dienst am Frieden und Aufbaubarkeit an den Völkern. Die Geschichte des deutsch-ungarischen Kulturaustausches, der in dem neuen Abkommen seinen Höhepunkt finden wird, ist die Geschichte eines großen, sich über Generationen erstreckenden Friedenswertes zwischen den Völkern.

Höchsteileitung des Parlamentarismus

Eine neunstündige Rede im norddeutschen Unterhaus.

London, 29. Mai.

Ein klassisches Beispiel für die Auswüchse, denen der Parlamentarismus fähig ist, lieferte im norddeutschen Unterhaus der unabhängige Unionist Tommy Henderson, der eine ununterbrochene Rede von neun Stunden Dauer hielt, in der sämtliche Verwaltungszweige behandelt wurden. Tommys Rede hielt einen neuen Rekord auf; denn die bisher längste Rede dauerte „lediglich“ sechs Stunden. Nur sieben Abgeordnete und drei Kabinettsmitglieder waren ausdauernd genug, um den Erguß von Anfang bis Ende über sich ergehen zu lassen. Allerdings schlummerten mehrere von ihnen nach einigen Stunden sanft ein. Der parlamentarische Sekretär des Arbeitsministeriums hatte sich der Länge nach auf der Bank ausgestreckt, bis er von dem Präsidenten des Unterhauses zur Ordnung gerufen wurde. Um 1.48 Uhr nachts leitete der Dauerredner einen Satz zum erstenmal mit den Worten ein: „Um zum Schluß zu kommen.“ Um 1.48 Uhr wiederholte er diese Wendung zum zweiten Male. Um 2.30 Uhr stellte er fest, daß er seine Rede nahezu beendet habe.

Die Abgeordneten, soweit sie nicht schliefen, brachen in einen spontanen Beifall aus, als der Redner schließlich um 3.50 Uhr ganz unvermittelt sich auf seinem Platze niederlegte. Die zur Aussprache stehende Vorlage war hiermit angenommen.

Der Baunnglücksprozess in Berlin

Starke Erschütterungen durch Fahrzeuge.

Von besonderer Bedeutung im Verlauf der Donnerstags-Vormittags-Sitzung im Baunnglücksprozess war die Zeugenaussage des Photographen Fritz Bettge. Dieser Zeuge hat im Auftrage der Berlinischen Baugesellschaft wenige Tage vor dem Einsturzungslück Aufnahmen für Verbezwecke angefertigt, die im Prozess schon des öfteren eine Rolle spielten. Von Seiten der Verteidigung war die Vermutung geäußert worden, daß der Zeuge einige Aufnahmen, die er schon am 12. August gemacht hatte, mit dem Datum des 16. August — des nächsten Aufnahmetages — versehen hatte. Der Zeuge erklärte jedoch, daß die auf den Photographien aufgestempelten Daten den jeweiligen Aufnahmetag richtig bezeichnen. Großes Interesse erregten dann die weiteren Befundungen dieses Zeugen, die er über die starken Erschütterungen durch den Straßenverkehr machte.

Als er am 12. August die ersten Aufnahmen machen wollte, hatte er die Ansicht, eine fahrende Straßenbahn mit auf das Bild zu bringen. Dies sei ihm aber nicht gelungen; er mußte sein Stativ auf eine der Steisenlagen aufstellen und bemerkte dann jedesmal, daß beim Vorbeifahren der Bahn eine so starke Erschütterung eintrat, daß das Bild verwackelte. Nach dreimaligen vergeblichen Versuchen sah er sich schließlich gezwungen, eine Straßenbahn in der Haltestelle aufzunehmen. Der Zeuge erklärte weiter, daß auch der starke Autobusverkehr erhebliche Erschütterungen verursacht habe. Diese Beobachtungen habe er dann auch bei seinen Besuchen am 6., 17., 19. und am 20. August, dem Einsturztag, selbst gemacht.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er Verarmungen in der Hermann-Göring-Straße bemerkt habe, bejaht der Zeuge, erklärt aber weiter, daß es ihm aufgefallen sei, daß nach dem Einsturzungslück auf den anderen Baustellen der Nord-Süd-Bahn plötzlich eine sehr starke Tätigkeit einsetzte; man war damit beschäftigt, überall Sicherungsanlagen in besonders starkem Maße anzubringen.

Aus dem Gerichtssaal

Volksredung eines Todesurteils

In Torgau ist der am 8. September 1912 geborene Otto Reichmeister hingerichtet worden. Reichmeister, der durch Urteil des Schwurgerichts in Torgau vom 3. Dezember 1935 wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte am 22. September 1935 ein 7jähriges Mädchen in der Nähe von Zahna mißbraucht und dann erdroffelt.

Straferhöhung für einen Ordensgehilfen

In der Berufungsinstanz hatte sich vor der 24. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der 59 Jahre alte Ordensgehilfe und Profurator der Süddeutschen Redemptoristenprovinz Sebastian Agener wegen Diebstahlsverbrechens zu verantworten. In der ersten Instanz war er am 5. August des Vorjahres vom Berliner Schnellerschöffengericht zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 250 000 RM Geldstrafe verurteilt worden. Die Berufungsinstanz erhöhte jetzt die Strafe auf 4 1/2 Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 305 000 Reichsmark Geldstrafe. Die Strafe wurde deshalb erhöht, weil sich inzwischen herausgestellt hat, daß Agener im Gegensatz zu seinen Betenerungen in der ersten Instanz auch für sich persönlich 105 000 RM nach Holland verschoben hat.

Millionenschaden durch Hagelschlag. Wie jetzt festgestellt wurde, hat der Hagelschlag, der kürzlich über dem oberösterreichischen Inndorferl wütete, einen Gesamtschaden von 1 1/2 Millionen Schilling verursacht. Der Stand der Felder ist fast überall vollständig vernichtet. Die oberösterreichische Landesregierung hat umfassende Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Das 350-jährige...
nasthaften...
die alten...
stättliche...
lona.

Reis...
ebenfalls...
den eben...
den Kro...
Kampfe...
den Weg...
SK-Stat...
In

unter a...
gefestigt...
Schule, ...
regierung...
bildungs...
Schulbü...
Reis

mittelte...
wandte...
tischen...
treterin...
sekretär...
Familien...
dient ger...
stum sch...
ladung E...
besten E...
der Dny...

Die...
fahren...
tur und...
Nachmit...
die gefal...
biläums...
derjenige...
d:9 deut...

Gün...
In...
A.-G. u...
Berlustr...
Abchluss...
9,5) Mil...
unterstüt...
werden.

Das...
der Deut...
schen Lu...
als erfol...
sind die...
stellung...
Verbesser...
neuer w...
bichtung...
land und...
mäßig d...
beiden...
aller die...
der Einn...

Unle...
De...
immer...
die zun...
Wunde...
in ihrer...
sich dra...
Bestättig...

Die...
die Wa...
bringen...
entgege...
Großstä...
in ihrer...
aufreiß...
macht.

Unverf...
nung A...
Die...
das troc...
trofene...
Die Ja...
6)

feit ode...
Waldr...
unachs...
garren...
sen Wo...
Die

sich dur...
durch U...
Angen...
von der...
erhöher...

Da...
im Wal...
Um

Deinen...
beim R...
wrf gih...
Deinem...
genossen...

Um...
Rudolf...
wenn T...
Erdrab...
Wie

jeder...
Brände...
Ueber...
eines O...
beamt...
wertvoll...
an die...
volle Re...

...

...

Der Reichsportführer in Jittau

350-Jahrestag des Jittauer Gymnasiums

Das Jittauer Gymnasium begeht jetzt die Feier seines 350-jährigen Bestehens in Verbindung mit dem ersten Gymnasialtag der Discipuli Quondam Jittavienses, zu dem die alten Schüler aus dem Reich und aus dem Ausland in stattlicher Zahl eintrafen, sogar aus Neuyork und Barcelona.

Reichsportführer von Tschammer und Osten, der ebenso wie sein Begleiter, Staatssekretär Körner, zu den ehemaligen Schülern des Gymnasiums zählt, schritt vor den Kronensäulen, in denen der Reichsportführer in der Kampfzeit als Redner dem nationalsozialistischen Gedanken den Weg bahnen half, die Front eines Ehrensturmes der SA-Standarte 102 ab.

In der Hauptfeier führte der Rektor Dr. Gerlach unter anderem aus: Das Grenzland könne nur innerlich gefestigte Latmenmenschen brauchen; dies gelte auch für die Schule, die dadurch ein besonderes Gepräge erhalte. Oberbürgermeister Fränkel überreichte als Vertreter des Volksbildungsministeriums 1000 RM für die Errichtung einer Schulbibliothek.

Reichsportführer von Tschammer und Osten übermittelte die Grüße des Reichserziehungsministers Rast und wandte sich besonders an die Jugend, die über ihrer praktischen Arbeit nicht vergessen solle, daß sie schon heute Vertreterin eines neuen Deutschland sei. Gemeinsam mit Staatssekretär Körner stiftete der Reichsportführer 1000 RM für Familien, die sich um den nationalsozialistischen Aufbau verdient gemacht haben, damit sie ihre Kinder in das Gymnasium schicken könnten. Mit großem Beifall wurde die Einladung des Reichsportführers an die körperlich und geistig besten Schüler jeder Klasse des Gymnasiums zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin aufgenommen.

Die Discipuli Quondam spendete 4000 RM für Städtelahrten der Primaner nach Mittelpunkten deutscher Kultur und die Elternschaft für diesen Zweck 1000 RM. Am Nachmittag wurde dann im Gymnasium ein Ehrenraum für die gefallenen Lehrer und Schüler eingeweiht und die Jubiläumsausstellung eröffnet, die vor allem dem Andenken derjenigen alten Schüler gewidmet ist, die im Geistesleben des deutschen Volkes eine führende Stellung errungen haben.

Günstiger Geschäftsabluß der Luftbanja

In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Luftbanja A.-G. wurde der Geschäftsbericht sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt. Der Abluß weist einen Rohüberschuß von 11,91 (im Vorjahr 9,5) Millionen RM auf. Dem Angestellten- und Arbeiterunterstützungsfond sollen weitere 500 000 RM zugewiesen werden.

Das Berichtsjahr, das zugleich das zehnte Geschäftsjahr der Deutschen Luftbanja als einheitlicher Trägerin der deutschen Luftverkehrsinteressen war, kann in jeder Beziehung als erfolgreich bezeichnet werden. Besonders hervorzuheben sind die seit 1933 in beschleunigtem Maß durchgeführte Umstellung auf neuzeitliche und schnelle Flugzeuge, die weitere Verbesserung des Flugplans, die Aufnahme einer Reihe neuer wichtiger Verbindungen sowie die zunehmende Bedeutung des Verkehrs. Im Luftpostverkehr zwischen Deutschland und Südamerika, der im Berichtsjahr wiederum planmäßig durchgeführt wurde, gelang es, die Flugzeiten in beiden Richtungen wesentlich zu verkürzen. Als Ergebnis aller dieser Verbesserungen kann die wesentliche Erhöhung der Einnahme aus der Beförderungsleistung gebucht werden.

Unser Wald das kostbare Volksvermögen

Der Sieg der Frühjahrsjahne über den Winter wird immer mehr zur Gewissheit. Die Menschen in der Stadt die zunächst nur durch die höher steigende Sonne von den Wunder des werdenden Frühlings Kunde erhalten, werden in ihrem steinernen ungebildig und verspürten Sehnsucht sich draußen in Wald und Feld an Knospen und Blümen Bestätigung für das zu holen, was die Sonne verspricht.

Die Hüter unserer Wälder, die wohl Verständnis für die Wanderlust ihrer Volksgenossen aus der Stadt aufbringen, leben diesem ersten Besuch mit einiger Bangigkeit entgegen; sie sind stolz, daß ihr Wald als „die Lunge der Großstädter“ bezeichnet wird, daß sie vielen Volksgenossen in ihren Wäldern Erholung bieten können, die das nerven aufreibende Treiben in der naturfernen Stadt notwendig macht. Aber zahlreiche Beispiele von Unachtsamkeit und Unverständnis geben zu gewisser Besorgnis und ernster Mahnung Anlaß.

Die warmen Frühjahrswinde haben auf dem Boden das trockene Gras und Laub oberflächlich abgetrocknet. Dieser trockene Bodenüberzug bildet eine ernste Waldbrandgefahr. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache.

60 v. H. aller Waldbrände entstehen durch Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit des Menschen. 63 v. H. aller dieser Waldbrände fallen in die Monate März bis Juli. Jedes unachtsam fortgeworfene Streichholz, jeder glimmende Zigarren- oder Zigarettenstummel, jedes Lagerfeuer ist in diesen Monaten eine besonders große Gefahr.

Viele Bester Waldfläche werden allein in Sachsen jährlich durch Brände zerstört. Kostbares Volksvermögen fällt durch Unachtsamkeit der Vernichtung anheim, und das ernste Ringen des Waldwirtschaftlers um Unabhängigkeit von der ausländischen Holzeinfuhr wird hierdurch erschwert.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz verbietet das Rauchen im Wald und stellt Zuwiderhandlung unter Strafe. Unterlasse daher das Rauchen im Wald und gönne Deinen Lungen die heilsame Waldluft! Denke an Deine Pflicht beim Rauchen auf Straßen in der Nähe des Waldes, und wirf glimmende Streichhölzer oder Rauchreste auch nicht aus Deinem Kraftwagen heraus! Mache den unachtsamen Weggenossen auf sein gefährbringendes Verhalten aufmerksam! Und Du, Wasserwanderer, und Du, Wanderer mit dem Rucksack, unterlasse das Feueranmachen im Wald und denke, wenn Du an anderer Stelle abrauchst, an den schutzloseren Erdgraben.

Viel Schaden kann auch abgewendet werden, wenn jeder sich bei der Waldbrandbekämpfung einsetzt. Kleine Brände lassen sich meist mit benachbarten Zweigen ausschlagen. Ueber größere Brände ist mit Hilfe des Fernsprechers oder eines Ortskundigen dem nächsten Forst- oder Gendarmeriebeamten sofort Anzeige zu erstatten. Der Anzeigende leistet wertvollste Hilfe, wenn er den zuständigen Beamten sofort an die Brandstelle führt, damit durch Suchen nicht wertvolle Zeit verloren geht. Beim Brand ist jede früh einge-

Deutsches Jugendfest

Leistungskämpfe der gesamten deutschen Jugend

Die Reichsregierung wird, wie bereits gemeldet, die deutsche Jugend für den 20. und 21. Juni zum 4. Deutschen Jugendfest aufrufen, dessen Durchführung in den Händen des Reichsjugendführers und des Reichsportführers liegt. In Wettkämpfen, Spielen und Sonntagsfesten soll die gesamte Jugend aller Gauen Deutschlands den 20. und 21. Juni als deutsches Volksfest feiern. Im Rahmen dieses Jugendfestes werden von allen Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr sportliche Wettkämpfe durchgeführt. Das Wettkampfprogramm soll durch Vorfürhungen und Zusatzwettkämpfe erweitert und umrahmt werden. Das „Deutsche Jugendfest“ findet seinen Höhepunkt und Ausklang in den Sonntagsfesten am Abend des 21. Juni.

In der Ausschreibung zum „Deutschen Jugendfest“ heißt es u. a., daß diese sportlichen Wettkämpfe alljährlich die großen Leistungskämpfe der gesamten deutschen Jugend sind. Die Schulen führen in diesem Jahre erstmalig in der Zeit vom 8. bis 19. Juni Einzelleistungsprüfungen durch. Den Mittelpunkt der Wettkämpfe bilden die

Mannschaftswettkämpfe der Hitler-Jugend.

Das Deutsche Jungvolk und die Jungmädels führen ihren Wettkampf am Sonnabend, dem 20. Juni (in Berlin am 13. Juni), dem „Tag des Deutschen Jungvolks“, die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel am Sonntag, dem 21. Juni (in Berlin am 14. Juni), dem „Tag der Hitler-Jugend“, durch. Die nichtorganisierten männlichen und weiblichen Jugendlichen können, soweit sie nicht von den Einzelleistungsprüfungen der Schulen erfasst werden, als Gäste an den Mannschaftskämpfen teilnehmen

und damit das Anrecht auf die Siegenadel erwerben. Sie haben bis spätestens zum 14. Juni bei den zuständigen HJ-Führern und BDM-Führerinnen an ihren Wohnorten zu melden.

Die Wettkämpfe in den Einzelleistungsprüfungen der Schulen und in den Mannschaftswettkämpfen der HJ. bestehen für die 10- bis 14-jährigen männlichen und weiblichen Jugendlichen aus: 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwerfen, für die 15- bis 18-jährigen männlichen Jugendlichen aus: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwerfen (500 Gramm), und für die 15- bis 18-jährigen weiblichen Jugendlichen (BDM bis 21 Jahre) aus: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwerfen. Die Leiter des Kampferichts und des Wertungsausschusses müssen bei den Einzelleistungsprüfungen der Schulen Lehrer, bei den Mannschaftswettkämpfen HJ-Führer oder BDM-Führerinnen sein. Sieger beim Deutschen Jugendfest ist, wer im Dreikampf bei den Einzelleistungsprüfungen oder bei den Mannschaftswettkämpfen 180 Punkte erreicht. Die Sieger erhalten eine Siegenadel. Die beste Kameradschaft, Jungenschaft, Jungmädelschaft und Mädelchaft jeder Gefolgschaft, jedes Fähnleins, jeder Jungmädelsgruppe und Mädelgruppe erhält eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Führers.

Die Siegerehrung für die 10- bis 14-jährigen findet am Sonnabend, dem 20. Juni (in Berlin am 13. Juni), für die 15- bis 18-jährigen am 21. Juni als festlicher Abschluß statt. Für das Deutsche Jugendfest ist ein Festabzeichen geschaffen worden.

lechte Hilfskraft, die den Anordnungen eines Sachverständigen Folge leistet, von größtem Wert. Mit der rechtzeitigen Eindämmung des Waldbrandes ist meist die größte Gefahr abgewendet. Ein großer, später entdeckter Brandherd zwingt in der Regel, große Waldteile dem Feuer preiszugeben, um an einem vom Feuer entfernt liegenden Punkt Zeit zur Vorkehrung von Sicherheitsmaßnahmen zu gewinnen, die geeignet sind, die Macht des Feuers zu brechen.

Darum, Volksgenosse, schütze die Stätte der Erzeugung wertvollsten Volksvermögens, schütze die Stätte Deiner Erholung und hilf Waldbrände verhüten!

Um den Wald als eines der wertvollsten Güter des deutschen Volkes vor Schaden zu bewahren, bestehen schon seit längerer Zeit gesetzliche Bestimmungen, die unter anderem das Feueranzünden und das Abstoßen im Wald sowie das Betreten von Schonungen verbieten. Diese Bestimmungen haben aber leider nicht genügt, um Waldbrände und andere mutwillige oder fahrlässige Waldbeschädigungen zu verhindern. Die Sächsische Regierung war daher gezwungen durch Verordnung vom 24. Juli 1934 (Berm.-Bl. 1934, S. 249) insbesondere das Rauchen im Wald — auch auf öffentlichen Wegen — für das ganze Jahr über zu untersagen und durch Verordnung vom 13. August 1934 (S.-G.-Bl., S. 123) das Betreten des Waldes außerhalb der zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wege vom 1. März bis 31. August nur von 6 bis 19 Uhr, vom 1. September bis 31. Oktober nur von 7 bis 18 Uhr und vom 1. November bis 28. (29.) Februar nur von 7 bis 16 Uhr zu gestatten. An diese beiden Verordnungen sei jetzt zu Beginn der Urlaubs- und Wanderzeit besonders erinnert.

„Zeppelin-Hoffmann“ gestorben.

In Rothweiler in der Pfalz ist der frühere Polizeidiener Jakob Hoffmann, genannt „Zeppelin-Hoffmann“, im Alter von 98 Jahren gestorben. Hoffmann war der älteste Bewohner der Südpfalz und besonders dadurch bekannt geworden, daß er 1870 den Grafen Zeppelin nach seinem Erfindungsritt vor den Franzosen in Sicherheit brachte. Die Bevölkerung nannte den Verkörbten, der unter großer Anteilnahme beigelegt wurde, auch den „Rebvelin-Ketter“.

Romantische Heirat einer Prinzessin.

Die 30-jährige Prinzessin Aisa, die älteste Schwester des Königs Ghazi I. von Irak, hat durch eine romantische Heirat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gelenkt. Die Prinzessin hatte sich in einen armen Griechen namens Karalambis, der Förster in einem Hotel auf der Insel Rhodos war, verliebt. Am Dienstag erschien sie mit Karalambis in Athen und verheiratete sich heimlich mit ihm, nachdem sie sich vorher nach orthodoxem Ritus hatte taufen lassen und den Namen Anastasia angenommen hatte. Die jüngere Schwester der Prinzessin, Radjika, die sich ebenfalls in Athen aufhält, hat sich durch Vermittlung der türkischen Gesandtschaft an die griechischen Sicherheitsbehörden gewandt und die Unzulässigkeitserklärung der Ehe verlangt. Das jungverheiratete Paar hat Athen mit unbekanntem Ziel verlassen.

Wanderburichen auf der Walze

Unser 10-Mitarbeiter ist den Wanderburichen aus der Reichshauptstadt einmal nachgefahren, um zu sehen, was sie unterwegs treiben. Was sie bisher erleben, schildert er nachstehend:

Luftig und guter Dinge waren sie alle. Sie waren zwar erst einige Tage unterwegs, seit sie von Dr. Ley am 26. April auf die Walze geschickt worden waren. Aber erlebt hatten sie schon allerhand. Nicht immer freundschaftlich. In Leipzig wurden einige angetroffen, die panzeren mußten, weil der eine sich die Füße wundgelaufen hatte. Das war allerdings die Strafe dafür, daß sie viel schneller gewandert waren als sie durften: lediglich Kilometer am Tage statt höchstens fünfundsiebzig Kilometer. Einige waren auch bei Meistern vorbeigekommen, deren Zeitrechnung offenbar immer noch einige Jahre hinterherhinkt. Aber für diese Zeitgenossen haben die Schmiedegesellen ein probates Mittel. In ihrer linken Jackentasche tragen sie immer ein Rüstlingsmaß bei sich. Und tom-

men sie einmal zu einem Meister, der ihnen mit viel unständlicher Feierlichkeit entbotenen Junfgruß mit einem schätzbaren Rüstlingsmaß lohnen will, dann ziehen sie das Ihre, überreichen es mit Stolz und bedeuten, er möge wenigstens dem nächsten Wanderburichen einen ganzen Groschen geben. Auf solche Winke mit dem Zaunpfahl reagieren dann die wenigen Zeitfremden so, wie es sich gehört.

Aber im übrigen... Mit den Waisern hing es an. Namentlich in den kleinen Städten war es selbstverständlich, daß die Wanderburichen, wenn sie vorgeschrien hatten, eingeladen wurden, als Ehrgäste teilzunehmen an dem Fest aller schaffenden Deutschen.

Ein Tapezierergeselle landete in Fehrbellin. Da hat ihn die gesamte ehrbare Innung kurzerhand zum Abendessen und mannhafte Umtrunk eingeladen und danach den Weltgereisten, der schon im vorigen Jahre gewandert war, in ein heftiges Kreuzverhör genommen, in dem keine Frage des Berufes unberührt blieb.

In Sachsen schienen ein paar Mann hoffnungslos verschollen. Kreuz und quer wurde nach ihnen geschahdet, aber überall vergebens. Wahrscheinlich hatten sie sich seitwärts in die Büsche geschlagen. Tatsächlich, so war es. Eine Postkarte brachte dieser Tage des Rätsels Lösung. Sie hatten Arbeit gefunden und insofern von dem ihnen vorgeschriebenen Reisewege abzuweichen müssen. Aber sie haben versprochen, wenn die Ausschiffsarbeit beendet ist, wieder auf ihre alte Straße zu stoßen und ordnungsgemäß weiterzuwalzen.

Den Vogel aber haben die drei Gesellen abgeschossen, die nach Hamburg kamen. Sie wurden eingeladen, mit „Kraft durch Freude“ nach Norwegen zu fahren. Natürlich haben sie die Einladung ohne lange Umschweife angenommen. Für eine Woche wurde ihre auf sechs Wochen berechnete Wanderschaft unterbrochen, oder richtiger gesagt: unendlich bereichert. Wenn sie zurückkommen, werden sie in alter Frische und mit neuer Kraft die Wanderschaft wieder aufnehmen. Und wenn es draußen in der Welt auch noch so schön war: wenn sie durch die Gasse ihres Vaterlandes wandern, werden sie immer wieder beglückelt sagen: In Deutschland ist es doch am schönsten. Und daß sie diese Erkenntnis sich selbst erwandern, ist ja nicht der unwesentlichste Zweck des Gesellenwanderns, das wieder zu neuem, schönem Leben erlährt ist.

Schmeichelhaft.

„Eigentlich wollte ich dir einen großen Affen von meiner Südeise mitbringen, aber ich konnte keinen erwischen.“
„Ach, das tut nichts, Schatz, ich hab' ja dich nun mieher!“



Dreizellen-Novelle.



Sport zu Wingen

Der Jubiläumspreis, der am Pfingstmontag in Hoppegarten zur Entscheidung kommt, weist eine ganz hervorragende Bedeutung auf. Unsere besten älteren Fahrer mit dem vorjährigen Derbybesieger „Sturmbogel“ an der Spitze werden an den Start gehen. Zu ihnen gesellt sich als einziger Vertreter des Derbyjahrganges 1936 „Seine Hoheit“, der in keinem Stall sehr hoch eingeschätzt wird.

Der H. C. Wader, München, führt zu seinem 25jährigen Jubiläum ein großes internationales Hockeeturnier durch, zu dem 35 Mannschaften zugesagt haben. Unter anderem trifft eine deutsche Olympia-Mannschaft auf die Schweiz und eine bayerische Auswahl. Ferner kommen noch Mannschaften aus Budapest, Zürich und Wien.

Am 30. Mai beginnt in Barcelona das internationale Reitturnier, für das Meldungen aus 9 Nationen vorliegen. Im einzelnen Deutschland, Japan, Polen, Rumänien, Lettland, Belgien, Dänemark, Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Auf der Rhön findet der 6. Reichswettbewerb für Segelflugmodelle statt, an dem die besten Flugmodellbauer in eblem Bezirk die Leistungsfähigkeit ihrer Modelle in bezug auf Flugdauer und Weite prüfen werden. Am 1. Feiertag eröffnet der Reichsflugmodellführer mit einer Ansprache den Wettbewerb, der am 2. Feiertag nachmittags mit der Preisverteilung und Siegerehrung endet.

Im Roland-Garros-Stadion zu Paris werden die französischen Tennismeisterschaften zu Ende geführt, an denen der deutsche Spitzenspieler Gottfried von Cramm mit guten Aussichten beteiligt ist.

Die Zwischenrundenkämpfe für die Deutsche Handballmeisterschaft sind für Männer und Frauen auf den 7. Juni festgelegt. Es spielen in Leipzig: Elmsbittel-Hamburg—T.C. Charlottenburg (Frauen), M.T.S. Leipzig—Oberalters-Hamburg (Männer), in Witten: M.F. Mündelheim—Eintracht Frankfurt (Frauen) und Kaisersport Wülheim—Hindenburg Witten (Männer).

Die internationale Mannheimer Ruderregatta am 6. und 7. Juni wird eine ganz große Bedeutung erhalten. Deutscherseits werden an den Start gehen: Die Olympia-Mannschaften der Stiller-Jelle Grünau, des Berliner Rudervereins, des 1. Breslauer R.V., des Ruder-Club, des Würzburger R.V., des Wiking Berlin und des Wiking Leipzig. Aus dem Auslande kommen einige Olympia-Auswärtler, und zwar die Vertreter des R.C. Zürich im Einer, Vierer und Achter.

Olympia 1936

Japans Olympiamannschaft, um Aufschluß an die in Tokio durchgeführten Aufschlußkämpfe wurde die japanische Olympiamannschaft für die Leichtathletik-Wettbewerbe der Olympischen Spiele in Berlin aufgestellt. Anfang Juni werden 59 Athleten, darunter 6 Frauen, die Überfahrt nach Europa antreten.

Der Amateur-Ruderverband in Großbritannien hat für die olympischen Ruderwettbewerbe die Beteiligung an folgenden Disziplinen vorgesehen: Einer, Zweier „ohne“, Vierer „ohne“ und Achter, eventuell auch Doppelzweier. An den Rennen im Zweier „mit“ und Vierer „mit“ wird sich England nicht beteiligen.



Keiner spielt Treff-Dame
ROMAN von QUENTIN PATRIK
(23. Fortsetzung.)

„Sehen Sie sich und trinken Sie erst einen Schluck Kaffee, Miß Revellin“, sagte er, schob mir eine Tasse hin und zündete mir eine Zigarette an. „Wir können uns doch für unser Unternehmen ruhig Zeit lassen. Es wartet ja keiner auf uns — falls unser alter Freund Robinson nicht auf uns wartet. Aber ich muß gestehen, ich bin in bezug auf ihn ein bißchen skeptisch.“

Ich nahm einen Schluck Kaffee, aber bemerkte zu meiner Verwunderung, daß meine Zähne derart gegen den Rand der Tasse klapperten, daß Jennings das Geräusch hören mußte.

„Sehen Sie“, sagte er ganz väterlich, „warum wollen Sie nicht jetzt noch die Sache aufgeben? Ich kann wirklich gut allein gehen und die Kabine durchsuchen. Sie brauchen absolut nicht mitzukommen.“

„Ach, U—Unfähr“, schnatterte ich, „ich bin ja w—wild darauf, mitzukommen.“

„Na, jedenfalls haben wir keine Eile. Hier — lassen Sie uns was nehmen, was dem Kaffee herunterhilft.“

Er holte eine Flasche Kognak mit drei Sternen aus einem Wandschrank und schenkte uns beiden ein gutes Maß ein. Nachdem ich ein paar Schluck getrunken hatte, fühlte ich mich ganz entschieden schon besser; nun hatte ich wieder neuen Mut, das Abenteuer zu bestehen.

„Sie haben doch mit niemand über die Sache gesprochen?“ fragte ich ängstlich.

„Nein. Ich tue so etwas freiwillig nicht gern ohne die Erlaubnis des Kapitäns, aber Sie haben mir das Versprechen abgenommen, und ich habe mein Wort gehalten. Ich hatte wohl einige Schwierigkeiten, den Doktor dazu zu kriegen, daß er mit den Schlüsseln herauskäme, ohne daß ich ihm sagte, wozu ich sie haben wollte. Er schien die finsternen Absichten bei mir zu argwöhnen. Uebrigens wird es Sie interessieren, zu hören, daß Sie mit Ihrer Annahme recht gehabt haben. Man hat das Schiff mehrmals gründlich nach Robinson durchsucht, aber niemand ist in der bewachten Kabine gewesen, seitdem Somers sie letzten Sonnabend abgeschlossen hat. Natürlich kann ich mir nicht vorstellen, wie es Robinson gelingen sollte, da ein- und auszugehen, aber es besteht immerhin die entfernte Möglichkeit, daß er sich mit irgend jemand von der Mannschaft im Einverständnis befinden könnte.“

Zeitspruch für den 30. Mai

Sprache Flamme, gibbe Eisen / Daß des Hammers
Ungewalt / Dich nach hergebrachten Weisen / Fügung
mache allsobald / Manneskraft / Rüstig schaffst. / Was
des Helden Brust beschützt; / Bringt uns Ehr, / Wenn
die Wehr, / Wenn die blanke Waffe blüht, / Hammer-
schlag, Umboschlag, / Unser Lied und Gesang!
(Chor der Gesellen und Lehrlinge in der Oper „Der
Waffenschmied“ von Albert Lortzing, zum erstenmal auf-
geführt vor neunzig Jahren, am 30. Mai 1846, im Theater
an der Wien.)

Berliner Effektenbörse

Bei ziemlich kleinen Umsätzen zeigte die Berliner Effektenbörse am Donnerstag eine recht feste Haltung, zumal das Angebot nur ganz gering war. Rheinische Montanwerte waren wenig verändert. Von Braunkohlenwerten gewannen Dt. Erdöl 1 1/2, Leopoldgrube 1 1/2 Prozent. Von Kalksteinen gewannen Wintershall 1/4 und Burbach 1/4 Prozent. Bei einigen Aktienwerten waren Dividendenabschlüsse zu beobachten, so Randsfeld und Dt. Kabel 5 1/2, Leopoldgrube und Germania-Zement 3 1/2 Prozent. Farben gaben 1 Prozent nach. Der Rentenmarkt lag lustlos. Altbestandteile des Reiches bröckelten bis zum Einheitskurs von 115,60 auf 115 1/2 Prozent ab. Oeffentliche Renten überwiegend etwas fester.

Der Geldmarkt war weiterhin nicht allzustart in Anspruch genommen. Trotzdem wurde der Satz für Blantotagesgeld auf 2,87 bis 3,12 Prozent heraufgesetzt.

Am Devisenmarkt machte sich die Frankenkrise weiter bemerkbar. Amtliche Berliner Notierungen: Dollar 2,488 (2,489), Pfund 12,41 (12,40).

Devisen-Notierungen, Belg. (Belgien) 42,03 (Geld) 42,11 (Brief), Dän. Krone 55,34 55,46, engl. Pfund 12,395 12,425, franz. Franken 16,265 16,405, holl. Gulden 167,93 168,27, ital. Lire 19,48 19,52, norw. Krone 62,29 62,41, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,91 64,03, schwed. Franken 80,32 80,48, span. Pseta 33,92 33,98, tschech. Krone 10,255 amer. Dollar 2,486 2,490.

Preisfestsetzungen für Hühnererler durch die Hauptvereinigung der Deutschen Tierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Wp. je Stück, für waggontweifen Bezug, francofrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterfrischbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. A) Auslandier (1) (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 2,25, B) 60 bis 65 Gramm große 8,75, C) 55—60 Gramm mittelgroße 8,25, D) 50—55 Gramm normale 7,75, E) 45—50 Gramm kleine 7,25, F) 2 (frisch) Sonderklasse 9, A) 8,50, B) 8, C) 7,50, D) 7 — 2) Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irlander Sonderklasse 8,75, A) 8,25, B) 7,75, C) 7,25, D) 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Tschechen, Rumänen, Argentinier, Albanier Sonderklasse 8,50, A) 8, B) 7,50, C) 7, D) 6,50; Vulgaten original 54 bis 55 Gramm 7,25.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magervieh in Berlin-Friedrichsfelde. Auftrieb: 227 Rinder, darunter 199 Milchkühe, 1 Bull, 27 Jungvieh, 38 Kälber, 21 Pferde. Verkauf: Gute Kühe gesucht, Geschäft ruhig. Es wurden gezüchtet: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 300—400 RM, ausgezucht Kühe und Kälber über Notiz, tragende Färsen je nach Qualität 200—400 RM, ausgezucht Färsen über Notiz, Jungvieh zur Mast je nach Qualität 35 bis 40 RM, ausgezucht Tiere über Notiz. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität: 1. Klasse 900—1100 RM, 2. Klasse

600—900 RM, 3. Klasse 200—500 RM, Schlachtpferde 75—125 Reichsmark. Verkauf ruhig. Preise wenig verändert.

Auf dem Berliner Fleischmarkt vom Donnerstag waren die Absetzungen als Gesamtmarkt vor den Feiertagen in allen Fleischsorten reichlicher, so daß der größte Teil abgedeckt werden konnte. Das Geschäft nahm einen mittelmäßigen Verlauf bei durchweg festen Preisen. Es wurden gehandelt für 60 Kilogramm in RM: Rindfleisch 62—78, Kalbfleisch 60—72, Hammelfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, von auswärts 65—68, Gans 65—68, von auswärts 64—65, geräucherter Speck mager 105, do. fetter 100.

31. Mai

Sonnenaufgang 3.44 Sonnenuntergang 20.11
Monduntergang 1.10 Mondaufgang 15.27

1790: Der preussische Staatsmann Karl Aug. Frhr. v. Hardenberg in Essenrode geb. (gest. 1822). — 1773: Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geb. (gest. 1853). — 1809: Der Komponist Joseph Haydn in Wien gest. (geb. 1732). — 1809: Major Ferdinand v. Schill in Straßburg gefallen (geb. 1776). — 1837: Papst Pius XI. (Achille Ratti) zu Desio, Provinz Mailand geb. — 1863: Der Forschungsreisende Georg Wegener in Brandenburg a. d. Havel geb. (gest. 1931). — 1915: Die befestigte Stadt Strzy wird von dem rechten Flügel der Südarmer unter General Graf v. Bodoimer im Sturm genommen. — 1916: Der Schriftsteller Gorch Fod in der deutsch-englischen Seeschlacht vor dem Skagerrak gefallen (geb. 1880).

Namensstag: Prot. und kath. Petronilla.

1. Juni

Sonnenaufgang 3.43 Sonnenuntergang 20.12
Monduntergang 1.26 Mondaufgang 16.37

1765: Christiane v. Goethe, geb. Vulpius, in Weimar geb. (gest. 1816). — 1780: Der preussische General und Militärchriftsteller Karl v. Clausewitz in Burg bei Magdeburg geb. (gest. 1831). — 1899: Der niederländische Dichter Klaus Groth in Kiel gest. (geb. 1819). — 1932: Bildung der Regierung v. Papen. Sonne: Aufgang 3.44, Untergang 20.11 Uhr. Mond: Untergang 1.10, Aufgang 15.27 Uhr. Namensstag: Prot. Komeles, kath. Juventinus

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, 30. Mai.
10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. — 11.40: Die Dorschronik meldet. — 13.10: „Maienzeit bannet Leid...“ — 13.30: Wirtschaftswissenschaften. — 13.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 19.00: Blasmusik. — 19.45: Was sagst du dazu? — 20.10: Weist du noch...? Ein bunter Abend aus der Wiederholungszeit. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 24.00 bis 0.55: Wenn der Tag zu Ende geht... Es spielt zum Tanz die Kapelle des Reichsenders Hamburg.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 30. Mai.

12.00 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende; 14.15 Musik nach Tisch; 15.00 Um eine neue Provinz; 15.20 Kinderstunde; Lieber und Spiele im Freien; 16.00 Um München; Froher Junge für alt und jung; 18.00 „Gott ist oder soll ich nicht?“ (mit ein Auto fangen?); 18.45 Gegenwartslexikon; Telenovelle; Nachh. Weiser Zwerg; 19.00 Besuch beim „Wandbader Boten“; 19.45 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Spritzige Pfingstbombe; 22.00 Nachrichten; 1.00 Fröhliches Wochenende.

„Wo liegt denn überhaupt diese Kabine?“ fragte ich. „Mir scheint, es ist ein merkwürdiger Platz, um eine Leiche aufzubahren. Die Nachbarn müßten doch eigentlich protestieren.“

Jennings zog die Brauen hoch und nahm einen Schluck Kaffee, ehe er antwortete. „Das geschieht ja auch in der Regel nicht, Miß Revellin. Aber ist nicht diese ganze Angelegenheit ungewöhnlich? Wenn jemand sonst stirbt, während wir auf See sind, so wird er so schnell wie möglich im Meer bestattet. Wenn irgendein Grund dagegen spricht, wird die Leiche in der Isolierzelle oder im Kranzenzimmer aufgebahrt. Aber der Zufall hat gewollt, daß einer von den Schiffsjungen sich gleich, nachdem wir den Hafen verlassen hatten, mit einem verdächtig aussehenden Ausschlag gemeldet hat. Der kleine Schlingel wollte unbedingt nach Rio, deshalb hat er kein Wort davon gesagt, bis wir unterwegs waren. Doktor Somers hält ihn nun isoliert zur Beobachtung. Das Schiffshospital ist ebenfalls beständig belegt. Wir könnten dort unmöglich eine Leiche zehn Tage lang aufbewahren. Deshalb hat sich Kapitän Fortescue entschlossen, die leere Kabine zu benutzen.“

„Aber“, rief ich, „das ist doch nicht gesund, Mr. Jennings! Ein Leichnam mitten unter den Passagieren.“

Der Zahlmeister lächelte gezwungen, obgleich er mich sicher im Inneren als naseweises, lästiges Frauenzimmer verflucht hat.

„Na, na, Miß Revellin, so sehr schlimm ist es doch wohl nicht! Mr. Lamberts Leiche befindet sich unten auf Verdeck „E“, Kabine Nummer 213, wenn Sie es genau wissen wollen; in einem Teil des Schiffes, der augenblicklich gänzlich unbenutzt ist. Seitdem der Handel so zurückgegangen ist, fahren wir mit viel weniger Ballast, und es gibt eine Menge Kabinen, die so gut wie nie besetzt werden. Wir haben eine ganze Reihe von Stewards entlassen müssen, und die unbenutzten Teile des Schiffes halten wir verschlossen, um Heizung, Licht und Bedienung zu sparen. Diese Kabine befindet sich weit, sehr weit von Ihrer Kabine entfernt — und von den anderen benutzten Kabinen ebenfalls — zu Ihrer Beruhigung.“

Unwillkürlich überließ mich ein Schauer. Dann nahm ich mein Glas zur Hand und trank den letzten Rest Kognak aus.

„Lassen Sie uns gehen“, sagte ich entschlossen.

Jennings stand auf. Dann nahm er einen Revolver aus einer Schublade und überreichte mir eine Taschenlampe.

„Sind Sie ganz sicher, daß Sie mitgehen wollen?“ fragte er ernsthaft. „Der Dampfer rollt ziemlich stark, und Sie könnten sich unterwegs stoßen.“

„Vorwärts, Nachdruck!“ jütlerte ich lustig (und falsch), und nun machten wir uns zusammen auf den Weg in den Bauch der „Roberna“.

Zuerst war es ganz späßig, Davy. Die Gänge waren alle erleuchtet, und wir taten mehrfach die ungünstigste Eindrücke in das Nachtleben an Bord eines Ozeandampfers. Ein umherirrender Jecher hielt mich augenscheinlich für die verirrte Dame eines Herzens und forderte den tapferen Jennings zum Zweikampf heraus. Wir hörten nächtlichen Wortwechsel zwischen Eheleuten; wir hörten auch gräßliche Geräusche, die bewiesen — falls das noch nötig gewesen wäre — daß das Schiff stark rollte, und daß dies manchem Reisenden sehr unangenehm war. Stewardessen rannten mit Beden und geschürzten Lippen eilig hin und her.

Dann ließen wir die erste Klasse hinter uns. Leichname reifen anscheinend dritter Klasse; Davy, — ein Gedanke voller Ironie, wenn man an so reiche Passagiere, wie Mr. Lambert es war, dabei denkt. Und nun wurde unsere Wanderung schon schwieriger. Wir passierten sehr enge Gänge, wo geschwärtzte, halbnaakte Maschinen in kleinen Gruppen herumstanden und mit fieberhafter Wier ein paar Züge Zigaretten dampf einatmeten, ehe sie den Kohlenstempel von ihren Körpern abwuschten. Wir taten auch gelegentlich einen Blick auf die Maschinen selbst, — diese kolossalen, geschmeidigen Riesen, die uns unerbittlich trotz Sturm und Ungemach vorwärtstrugen. Wir durchschritten überlickende Strecken, deren Geruch mich an Anrat langer Jahre erinnerte, und wir schau bliesch, nebelhafte Gestalten aus der Tiefe unterhalb des Meeresspiegels aufsteigen, um ein wenig reine Luft zu atmen.

All diese verschiedenen geartete Menschheit gehört dazu, um einen Riesendampfer an seinen Bestimmungsort zu bringen, Davy. Wie wenig machen wir uns das klar, wenn wir uns oben auf dem Verdeck von der Sonne bescheinen lassen.

Ich sage „Riesendampfer“. In Wirklichkeit hat die „Roberna“ nur fünfzehntausend Tonnen. Und doch erschien sie mir heute nach Mellen lang. Ich dachte schon, wir würden nie ans Ziel gelangen. Dann kamen wir endlich zu einer eisernen, schweren Schottenwand, die Jennings mit scharf knirschendem Geräusch zurückrollen ließ. Nachdem wir wieder hinter uns zugeschlossen hatten, umring uns eine dumpfe Atmosphäre, wie sie bei geschlossenen Ventilatoren und Bullaugen und bei mangelnder Reinigung und Pflege entsteht.

Bis zu diesem Augenblick hatte uns unsere Wanderung wenigstens durch warme, hellerleuchtete und mit Leben erfüllte Räume geführt, nun drangen wir in eine dunkle, kistlose Region, leer und still wie ein Kellergebälde. Hier war es nicht bloß kalt und unfreudlich, es war etwas so dumpfes in der Atmosphäre — etwas abgestandenes, schales, wie von Moder und Verfall, das fast so beklemmend wirkte wie Verwehung.

(Fortsetzung folgt)

Dippen, d...
alles im...
wollig...
Salmen...
aus den...
sein Fr...
Frucht...
Wänden...
schauen...
preifen...
in den...
hinaus...
den, die...
tes Pfin...
wetter...
Sonne...
Strahlen...
will auch...
wir bran...
ren, blo...
diesjähr...
meist nu...
packen...
alle Gof...
Pflingst...
rechnet...
Sportbet...
Möchte...
von her...
ren Lese...
gesegnete...
Dippe...
nichtst...
rat Got...
die beide...
heit gew...
erkennu...
Wänsche...
mung des...
verleben...
meiner...
hes und...
tum vom...
„Stadtk...
ordnung...
Geschick...
25 Jahre...
Ramen...
Schaffen...
hat. Da...
schen für...
verehren...
hold Sch...
1910 in...
dann Got...
wirkt, w...
verordne...
Dippol...
bandes...
wird je...
haufe öf...
bandes...
— Wi...
Dippold...
Dienst an...
lich und...
[schar] ge...
der ihrer...
tung der...
hoffen, da...
anterer...
Stadt ent...
Schwefel...
NEB wirt...
der bedürft...
Schwefel...